Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 55 — **Freitag den 6. März 1903.** — **XXI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Bischof Korums Vorgehen hat nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch." infolge der Vorstellungen des Kardinals Kopp nicht die Billigung der Kurie gefunden. Entsprechende Anweisungen des Vatikans sollen bereits nach Deutschland abgegangen sein.

Vom Mittwoch meldet „Wolffs Bureau" aus Rom: Obwohl der Papst sich wohl befindet, hat sein Leibarzt ihm vollständige Ruhe anempfohlen. Der Papst wird daher bis zur nächsten Woche niemand empfangen. Dienstag Abend fand eine festliche Beleuchtung der Kirchen und kirchlichen Gebäude, sowie einer großen Anzahl von Häusern, namentlich in der Nähe des Vatikans statt. An mehreren Stellen der Stadt wurde Feuerwerk abgebrannt. Beim Kardinal Rampolla war das diplomatische Korps zur Tafel geladen.

Rußland drängt bei Korea auf die Ertheilung der Konzession für den Bau der Bahn von Söul nach Wiju zum Anschluß an die Mandschureibahn. Wiju wird wahrscheinlich ein offener Hafen werden.

In den Vereinigten Staaten hat der Kongreß den Bericht der gemeinsamen Konferenz beider Häuser, betreffend die Einwanderungsvorlage angenommen. Unter den beschlossenen Bestimmungen sind solche, welche die Einwanderungsinspektoren ermächtigen, fremde Länder zu besuchen, sowie ihnen gestatten, Anarchisten von der Einwanderung auszuschließen. Der Nachweis eines bestimmten Bildungsgrades ist nicht in das Gesetz aufgenommen. Die Erhebung einer Kopfsteuer bis zu zwei Dollars wird eingeführt, diese Steuer ist aber von jedem ins Land kommenden Reisenden, nicht nur von Auswanderern zu erheben.

In Chile haben die vereinigten Liberalen und Konservativen bei den allgemeinen Wahlen einen großen Sieg über diejenige liberale Gruppe davongetragen, auf welche der Präsident Riesco sich stützt. Man erwartet daher wichtige politische Veränderungen.

Aus Johannesburg meldet „Reuters Bureau": Die Berichte über die Eingeborenenarbeit für den Monat Februar weisen eine überraschende Verbesserung in den Zahlen auf, denn diese sind für diesen Monat seit dem Bestehen der „Native Labour Association" die höchsten mit Ausnahme des April v. Js. Die Zahl der angeworbenen Eingeborenen betrug im letzten Monat 5842, das ist ein Zuwachs von fast 2000 gegenüber der Zahl für den Monat Januar. Man sieht die Lage jetzt günstiger an, als dies eine zeitlang der Fall war.

Der chinesischen Regierung rathen die Vertreter Rußlands laut einer Pekinger Reutermeldung vom Dienstag zur Einführung der Goldwährung. In einem Bericht, in dem sie diese Maßnahme für empfehlenswerth und durchführbar erklären, suchen sie nachzuweisen, daß in diesem Falle die Handelsbilanz keineswegs zu ungunsten Chinas ausfallen werde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 4. März 1903, 11 Uhr.

Die Gesetzentwürfe betr. Abänderung von Amtsgerichtsbezirken (anderweite Bezirksabgrenzung zwischen den Amtsgerichten Wollin und Kammin, Lublinitz und Guttentag, Meinersen und Peine) und betreffend Erweiterung des Stadtkreises Gelsenkirchen durch Eingemeindung der sechs Landgemeinden Bismarck, Bulmke, Hüllen, Ueckendorf, Schalke und Heßler werden in zweiter Lesung unverändert angenommen, ebenso die Etats der Staatsschuldenverwaltung und der Oberrechnungskammer und sodann die Berathung des Etats der Bauverwaltung bei den dauernden Ausgaben fortgesetzt.

Abg. Hirsch (freis. Vp.) beantragt, die Regierung um eine Gesetzesvorlage zu ersuchen zur Regelung des Bauarbeiterschutzes, namentlich zum Zwecke wirksamerer Unfall- und Krankheitsverhütung. Zur Begründung weist Redner auf die relativ hohe Sterblichkeit unter den Bauarbeitern hin, aus der allein schon auf mangelhafte Unfall- und Krankheitsverhütungseinrichtungen in diesem Gewerbe geschlossen werden müsse. Besonders viele Unfälle würden durch sicherheitlich unzulängliche Aufstellung der Gerüste herbeigeführt. Man werfe den Bauarbeitern vor, daß sie einen großen Theil der Unfälle durch Leichtsinn und Trunk selbst verschuldeten. Thatsächlich sei aber nur in einem einzigen Prozent aller Bauarbeiterunfälle Trunk als Ursache zu ermitteln gewesen. Die Hauptschuld liege an der ganz ungenügenden Bauaufsicht. Um die Einhaltung der Vorschriften kümmerten sich die Behörden erst, wenn ein Unfall passirt sei, eher nicht! Weshalb ziehe man nicht die Bauarbeiter selber zur Kontrole heran?

Abg. Schwarze (Ztr.) beantragt folgende veränderte Fassung für die Resolution: Die Regierung zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung oder der Verordnung (§ 120e der Gewerbeordnung) einen wirksameren Schutz der Bauarbeiter zu sichern. Redner stellt fest, daß das Reich auch hinsichtlich des Bauarbeiterschutzes zuständig sei und daß es ja nur eines Vorgehens auf dem Verordnungswege gemäß § 120e der Gewerbeordnung bedürfe. Für einen größeren Schutz der Arbeiter im Baugewerbe müsse auf jeden Fall gesorgt werden.

Ministerialdirektor Schulz führt aus, die Regierung wende dem Bauarbeiterschutz lebhaftes Interesse zu, der Weg des Antrages Hirsch sei aber nicht gangbar.

Die Resolution wird schließlich in der von den Abgg. Frhrn. v. Zedlitz (freik.) und v. Eynern (natlib.) befürworteten Fassung des Abg. Schwarze angenommen.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Debatte bewilligt.

Beim Extraordinarium wünscht Abg. v. Hagen (Ztr.) Einstellung größerer Summen für Flußregulirungen. Namentlich müsse die Regierung dafür sorgen, daß der Dortmund-Emskanal konkurrenzfähig gemacht werde.

Abgg. v. Pappenheim (kons.) und v. Eynern (natlib.) bitten um Maßregeln gegen die Versandung der unteren Ems.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß den. Minister der öffentlichen Arbeiten ein entsprechendes Projekt vorliege. An der Prüfung dieses Projekts seien aber auch der Landwirthschaftsminister, Handelsminister und Finanzminister betheiligt. Es könne also nicht so schnell fertiggestellt werden.

Abg. Glattfelter (Ztr.) wünscht Kanalisirung der Mosel und Saar.

Abg. Zindler (kons.) meint, die meistens armen Anwohner der Netze könnten die Kosten für die dortigen Stauwerke nicht tragen.

Ein Regierungsvertreter glaubt, durch Bildung von Wassergenossenschaften werde die Kostenfrage in befriedigender Weise gelöst werden.

Auf Anregung des Abg. Kindler (freis. Vp.) wird regierungsseitig zugesagt, daß der Stadt Posen bei den Arbeiten gegen die Hochwassergefahren hinsichtlich des Staatszuschusses möglichst entgegengekommen werden soll.

Abg. Glatzel (natlib.) wünscht die Herstellung einer festen Brücke über die Memel bei Tilsit.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß ein generelles Projekt bereits vorliege.

Das Extraordinarium wird angenommen, womit der Bauetat erledigt ist.

Morgen 11 Uhr: Etat. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März 1903.

— Aus Wilhelmshaven wird berichtet: Seine Majestät der Kaiser, welcher die Nacht an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II" verbracht hatte, verließ das Schiff vormittags 10 Uhr und begab sich mit dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg nach der dritten Hafeneinfahrt zur Besichtigung der dortigen Bauarbeiten. Hierauf nahm Seine Majestät mit der Umgebung unter Führung des Staatssekretärs v. Tirpitz und des Oberwerftdirektors Kontre-Admirals Wodrig die Kaiserliche Werft in Augenschein. Seine Majestät der Kaiser besichtigte auf der Werft unter anderem auch die auf dem Kreuzer „Medusa" angebrachte Ordensdekoration für den „Iltis" und fuhr dann nach dem neuen Offizierkasino, dessen untere Räume eingehend besichtigt wurden. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Stationsgebäude, wo ein Frühstück stattfand, an welchem u. a. Prinz Heinrich, der Großherzog von Oldenburg und Staatssekretär v. Tirpitz theilnahmen. Nachmittags 3 Uhr ging der Kaiser mit dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." bei etwas stürmischem Wetter nach Helgoland in See. Der Großherzog von Oldenburg folgte mit dem Kreuzer „Niobe". S. M. S. „Sleipner" und die Depeschenboote „S. 74" und „S. 76" sind als Begleitschiffe mitgefahren. — Um 6¼ Uhr abends ist das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." mit dem Kaiser an Bord, nebst den Begleitschiffen „Niobe" und „Sleipner" unter den Salutschüssen der Strandbatterie vor Helgoland eingetroffen.

— In seiner Ansprache an die Marinerekruten nach der Vereidigung in Wilhelmshaven wies der Kaiser am Dienstag nach der „Post" die Rekruten zunächst auf die von ihnen nunmehr übernommene Verpflichtung hin. Er erwarte von ihnen, daß sie mit Leib und Leben für die Flagge, und wenn sie auch nur noch aus einem Fetzen bestehen sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienststellung Flagge und Wimpel niedergeholt würden, sich vor ihrem Gewissen sagen könnten: „Du bist deinem Eide treu geblieben und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis zum letzten Augenblick." Der Kaiser verwies dabei auf manches nachahmenswerthe Beispiel in der Geschichte der Marine, auf die alten Hanseaten und ihren Wahlspruch beim Heißen der Flagge, auf den alten „Iltis und den „Panther". Er erwarte, daß sie, die heute Vereidigten, es jenen nachthun an Entschlossenheit und Tapferkeit.

— Um das Andenken König Alberts von Sachsen zu ehren, soll eine König Albert-Gedächtnißstiftung errichtet werden und am 19. Juni d. Js., dem Todestage des Königs, der Königin-Wittwe zur freien Verfügung zugunsten der von ihr begründeten Liebeswerke überreicht werden. Es hat sich zu diesem Zweck ein Landesausschuß gebildet.

— Die Nachricht, daß mehrere Eisenbahndirektionspräsidenten ihre Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hätten, weil sie sich der Kontrole der „Ueberraschungskommission" nicht unterwerfen wollten, entbehrt, wie die amtliche „Berl. Korr" schreibt, soweit sich die Nachricht auf die Ursachen des Abgangs der Beamten bezieht, jeder Begründung. — Dies Dementi giebt aber die Bestätigung, daß mehrere Eisenbahndirektionspräsidenten ihre Abschiedsgesuche eingereicht haben.

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Vergeblich, ganz umsonst war also die Arbeit eines langen Jahres gewesen, ein Glückspiel, das unwiederbringlich verloren war. Es jammerte sie in tiefster Seele ihres Mannes und seines reinen künstlerischen Strebens, das so herb enttäuscht werden sollte. Auf der anderen Seite aber hoffte sie, daß dieser Mißerfolg ihn vielleicht wieder zu seinen kleineren Arbeiten veranlassen würde, mit denen er wenigstens das nöthigste zum Leben zu verdienen vermochte.

Sie hatte eben in ihrem stillen Jammer den Hausflur ihrer Wohnung betreten, als sie es oben auf der Treppe leise husten und gleich darauf auch an ihrer Vorsaalthüre klingeln hörte. Sie stieg rascher die Treppe hinauf und sah vor ihrer Thüre den alten Natzinger, den Diener des Alois Brexl, stehen, mit einem Briefe in der Hand. Der Alte nahm seine Mütze demüthig ab, als er sie erkannte und sagte:

„Grüß Ihna Gott, Frau von Häussinger. Dös is aber a Glück, daß ich Sie zur rechten Zeit find'. I hab Ihnen an Brief von Herrn Alois Brexl zu übergeben, ob's net heut Nachmittag mal zu ihm kommen könnten in aner geschäftli'n Angelegenheit."

„Was ist's denn?" fragte Margarete freudig, in der Hoffnung, vielleicht eine gute Nachricht zu erhalten über irgend einen Kursgewinn, den sie gemacht haben konnte.

„I soll's halt net sagen, gnä Frau", meinte der Alte vorsichtig. „Der Herr Brexl möcht' eben selber mit Ihnen sprechen, wenn's ihm die Ehre Ihres Besuches schenken wollten. I war schon vor a paar Tagen mal da, aber weil i die Frau von Häussinger mit ihrem Herrn Gemahl kommen sah, hab i mich net zu erkennen geben wollen, weil's ja doch net wünschen, daß der Herr Gemahl erfährt, daß Sie mit uns Ihnere Geschäften machen. Die Herren Künstler verstehen ja alleweil von den Geldsachen do nix."

Er blinzelte bei diesen Worten der jungen Frau vertraulich zu, wie einer, der sich etwas darauf zu gute thut, in verschwiegenen Sachen ein Eingeweihter zu sein, und händigte den Brief Brexls aus. Margarete öffnete und las nur die unorthographisch geschriebenen Worte: „Hochwohlgebohrene Frau von Häussinger. Wen sie Zeit haben zu einer geschäftlichen Kohnfehrenz heut nachmittag würde sich sehr freuen Alois Brexl, Bankkommissionshaus." Sie beachtete die schlimme Schreibung nicht, sondern sagte dem Alten nur rasch zu, daß sie kommen werde, worauf sie den Brief in die Tasche steckte.

Der Alte ging und kramte unten in der Hausthür noch ein paar andere Briefe aus seiner Tasche heraus, die er an einige Klienten seines Herrn in der Eile zu besorgen hatte. Einige von diesen Briefen waren gleichfalls mit fehlerhafter Wortschreibung adressirt, während andere die sicherste und schönste Orthographie zeigten. Merkwürdigerweise waren es sogar dieselben Worte, die das eine Mal mit Schreibungsfehlern, das andere Mal ganz orthographisch vorkamen. Der alte Natzinger fand dabei regelmäßig, daß die richtig geschriebenen Worte unrichtig sein mußten, da sein Herr sie doch sonst anders schrieb. Zum Beispiel war auf dem einen Briefe zu lesen „Hochwollgebohren" und er verglich das „Hochwolgeboren" auf der anderen Adresse damit. Er meinte, das erstere müsse das richtige sein, und begriff nicht recht, warum sein Herr an ganz bestimmte Personen immer richtig, und an gewisse andere Leute immer falsch schrieb. Er war noch nicht bis zu der Erkenntniß vorgedrungen, daß Herr Brexl als ein geschäftserfahrener Menschenkenner ganz genau diejenigen Leute kannte, die ihm mehr Vertrauen entgegenbrachten, wenn er unorthographisch schrieb.

Nur eines war dem alten Natzinger aufgefallen, daß die unorthographisch Adressirten meistens bei seinem Herrn nach einiger Zeit große Verluste gehabt hatten. Er verließ daher das Haus, wo Margarete Häussinger wohnte, mit einem Gefühle starker innerer Spannung für die Zukunft der jungen Frau und ging, um den einen seiner Briefe bei einer Gemüsehändlerin abzugeben, die sich ein paar hundert Mark erspart hatte, den andern bei einem alten pensionirten Major, den dritten bei einer fleißigen Näherin, die nicht weit von dieser Straße in einem großen Hause im vierten Stockwerk wohnte. Er mußte eilen, denn er hatte noch viel zu laufen, da die Kunden des Bankkommissionshauses Alois Brexl, die meistens heimliche Kunden waren, wie Margarete, in den verschiedensten Gegenden der Stadt wohnten.

Häussinger kam um Mittag aufgeregt aus seinem Atelier heim, sprach anfangs nicht viel und setzte sich mit seiner Frau zu Tische. Diese vermochte in der schmerzlichen Erregung über das, was sie im Kunstverein erlebt hatte, nicht zu essen und legte sich so wenig Speise auf den Teller, daß Häussinger, trotzdem er selbst nur wenig essen konnte, sie fragte: „Ist dir nicht wohl, Gretchen?! Du issest ja garnicht."

„O doch," meinte sie gepreßt; „es ist wohl nur mein Zustand, daß ich nicht viel Hunger habe."

Sie quälte sich im stillen damit ab, ob sie ihm sagen sollte, was sie im Kunstverein gehört hatte. Aber sie brachte es nicht über die Lippen. Häussinger erzählte endlich die Ursache seiner Aufregung. Ein befreundeter Künstler war bei ihm gewesen und hatte ihm mitgetheilt, daß ein reicher Amerikaner sich angelegentlich nach Häussinger erkundigt habe mit der ausgesprochenen Andeutung, er werde in den nächsten Tagen ihn selbst aufsuchen, um für sich die Marmorausführung der Evagruppe zu bestellen. Reber — dies war der Name des Künstlers — habe ihm außerordentlich viel gutes über seine Gruppe gesagt und ihn zu dem Werke ganz feurig beglückwünscht. Ein Hoffnungsstrahl blitzte in

— Der Eisenbahnminister Budde hat einen Erlaß an alle Eisenbahndirektionen gerichtet, worin angeordnet wird, daß die Eisenbahnbeamten auf die Gefahren, die unter Umständen mit dem sogenannten Naturheilverfahren verbunden sind, aufmerksam gemacht werden und auf die Fragwürdigkeit der Naturheilschriften hingewiesen wird. — Hierzu wird weiter mitgetheilt: Sanitätsrath Dr. Heinze hatte in seiner Eigenschaft als Generalsekretär des deutschen Aerztevereinsbundes den Minister der öffentlichen Arbeiten darauf aufmerksam gemacht, daß ein Kurpfuscher B. mit dem Vorstande des Vereins deutscher Lokomotivführer ein Abkommen getroffen habe, das den Mitgliedern und ihren Angehörigen die Anschaffung einer Schrift über sein Naturheilverfahren zu einem billigen Preise ermöglichen soll; der Ausschuß des Vereins deutscher Lokomotivführer habe die Mitglieder des Vereins auf dieses „besonders günstige Angebot aufmerksam gemacht.“ Auf die Eingabe ist folgender Bescheid eingegangen: „Auf das gefällige Schreiben vom 9. d. Mts. erwidere ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, daß ich nicht in der Lage bin, dem Verein deutscher Lokomotivführer Anweisungen im gewünschten Sinne zu geben. Dagegen habe ich die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, die ihnen unterstellten Beamten und Arbeiter auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die mit dem sogenannten Naturheilverfahren für die Gesundheit verbunden sein können, und vor dem Ankauf derartiger Schriften zu warnen.“

— Der deutsche Handelstag soll am 18. März in Berlin zu einer Vollversammlung zusammentreten.

— Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hielt am Sonntag im Abgeordnetenhause seine erste diesjährige Sitzung unter Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath ab. Der Etat der Gesellschaft wurde in Einnahme und Ausgabe auf 108 298 Mk. festgestellt. Als Ausgaben werden u. a. in Aussicht genommen: 21 500 Mk. für lokale Bildungszwecke, 42 000 Mk. für Bibliotheksbegründungen, 14 000 Mk. für öffentliche Vorträge. Da sich wegen der Reichstagswahlen für die Generalversammlung in Straßburg ein passender Termin nicht hat vereinbaren lassen, so wird beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung in den Herbstferien in Berlin abzuhalten und im nächsten Jahre in Straßburg zu tagen. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft hat sich im Anfang d. J. auf 3400 Körperschaften und 3900 persönliche Mitglieder erhöht.

— Ein neues katholisches Lehrerinnenseminar für die Rheinprovinz ist in dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden Etat vorgesehen mit dem Sitze in Koblenz.

— Die Charlottenburger Polen haben am Sonntag im Anschluß an die Papst-Jubiläumsfeier ihre Forderungen auf kirchlichem Gebiete erörtert und folgende Resolution angenommen: „Die versammelten 300 polnischen Katholiken Charlottenburgs, die mindestens ein Drittel der Gemeinde bilden, erklären gegenüber der kirchlichen Aufsichtsbehörde ehrerbietig, aber entschieden, daß sie das Recht haben, folgende Forderungen aufzustellen: 1. Polnische Vormittagspredigten alle 14 Tage. 2. Zulässigkeit des Singens polnischer Kirchenlieder. 3. Polnische Taufen, Trauungen und Beerdigungen. 4. Vorbereitung der polnischen Kinder zu den hl. Sakramenten in polnischer Sprache. Diese Forderungen werden die Polen Charlottenburgs so lange stellen, bis es ihnen geglückt ist, sie völlig durchzusetzen.“

— Ueber die Flucht Nardenkötters werden dem „Vorwärts“ sonderbare Einzelheiten mitgetheilt. So wird behauptet, daß der Polizei, sowie dem die Verhandlung leitenden Staatsanwalt Nardenkötters Vorbereitungen zur Flucht bekannt gewesen seien, daß aber Nardenkötter trotzdem ungehindert nach London entkommen konnte. Eine Widerlegung dieser Mittheilungen wird wohl nicht ausbleiben.

Frankfurt a. M., 3. März. Das „Frankfurter Journal“ geht am 10. März auf die Firma J. G. Holtzwarts Nachfolger (S. Minjon) über, die Verlegerin des Intelligenzblattes der Stadt Frankfurt und der Frankfurter Nachrichten. Die Haltung dieser Blätter erfährt durch die Uebernahme keine Veränderung.

Dresden, 28. Februar. Der Redakteur der „Dresdener Rundschau“ wurde wegen Beleidigung der dortigen Polizei aus Anlaß eines Artikels über die Kronprinzessin-Affäre zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hannover, 2. März. Der Präsident der Eisenbahndirektion in Hannover v. Eickhoff hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Dem Vernehmen nach sollen noch andere Chefs von Eisenbahndirektionsbezirken beabsichtigen, zurückzutreten.

Schwerin i. Meckl., 4. März. Der Großherzog hat sich heute vormittags über Berlin zu mehrwöchigem Besuche seiner Mutter, der Großherzogin Anastasia, nach Cannes begeben.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am Mittwoch den Militäretat. Bei der Berathung des Etats für das sächsische Kontingent wurde nachstehende Resolution angenommen: „Bei Vergebung der Lieferungen an Munition und Artilleriematerial ist thunlichst zu veranlassen, daß eine Mehrheit von Lieferanten zugelassen werde, damit die Konkurrenz im Interesse des Reiches aufrecht erhalten bleibe.“ Am Donnerstag wird der Postetat berathen.

Die Kommission zur Vorberathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz trat am Mittwoch in ihre Berathungen ein. Der Vertreter der sächsischen Regierung erklärte die Krankenversicherung der ländlichen Arbeiter für nöthig; seine Regierung habe nur von einem eigenen Vorgehen abgesehen, weil sie eine reichsgesetzliche Regelung erwarte. Auf Anregung des Abg. Gamp (Reichsp.) gaben die Vertreter Sachsens und Bayerns die Erklärung ab, daß sie einer reichsgesetzlichen Regelung gewiß keine Schwierigkeiten entgegensetzen würden. In gleichem Sinne sprachen sich die Vertreter Badens und Württembergs aus. Vermißt wurde eine ähnliche Erklärung von Vertretern Preußens.

Die Reichstagskommission für das Gesetz über die Phosphorzündwaren nahm am Mittwoch § 1 Absatz 1—3 mit sämmtlichen Stimmen gegen die das Abg. Dr. Pichler (Ztr.) an. Am Dienstag soll über die Entschädigungsfrage verhandelt werden.

Die Petitionskommission des Reichstages beschloß am Mittwoch dem Plenum zu empfehlen, eine Bittschrift mehrerer Handelskammern auf Aenderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs dem Reichskanzler als Material zu überweisen.

Prinzessin Luise von Toskana.

Die Urtheilsbegründung im Ehescheidungsprozeß des sächsischen Kronprinzenpaares beschränkt sich, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt wird, auf das eigene Geständniß der Prinzessin Luise, mit Giron Ehebruch begangen zu haben. Das Geständniß wurde von den Prozeßbetheiligten nicht angezweifelt. Die Beweisführung — durch Einvernahme von Zeugen u. s. w. — ist weder gefordert noch durchgeführt worden. Daraus erklärt sich auch, weshalb der Hof den Eindruck hervorrufen wollte, die Prinzessin widerstrebe der Veröffentlichung des Prozeßverlaufes, während die Anwälte der Prinzessin wieder nicht die Meinung aufkommen lassen wollten, der Prozeßverlauf habe außer dem eigenen Geständnisse der Prinzessin irgend etwas belastendes ergeben. — In Lindau steht die Prinzessin unter strenger Ueberwachung. Vor der Villa Toskana versieht ein bayerischer Gendarmerieposten den Dienst, und toskanische Hofdienerschaft hat in der Villa gemessene Weisung, niemanden vorzulassen, der sich nicht mit einem Erlaubnißschein der toskanischen Hofkammer in Salzburg auszuweisen vermag. Giron darf Sachsen, Bayern und Oesterreich nicht betreten. Sämmtliche Grenzbehörden der erwähnten Staaten haben nach dem „N. Wien. Tagbl.“ die Weisung erhalten, ihn die Grenze nicht überschreiten zu lassen, und sind im Besitze seines Bildes. Man versichert, daß diese Vorkehrungen auf dringenden Wunsch des sächsischen Hofes erfolgt sind.

Wie der „Dresdener Anz.“ erfährt, beruhen die Meldungen Wiener Blätter über ein zwischen dem sächsischen und dem toskanischen Hofe getroffenes Abkommen betreffend die Begegnung der früheren Kronprinzessin mit ihren Kindern unter der Bedingung, daß sie jede Beziehung zu Giron dauernd abbricht, auf Erfindung. Der Rechtsanwalt Dr. Zehme in Leipzig erklärt, es sei ihm von einem solchen Abkommen nichts bekannt.

Ausland.

Prag, 4. März. Die Stadtverordneten haben heute Srb wieder zum Bürgermeister gewählt.

Brindisi, 4. März. Seine kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute Vormittag $1/2$12 Uhr mit Gefolge hier eingetroffen und von den Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Die Prinzen begaben sich an Bord der englischen Yacht „Saphir“, welche sogleich die deutsche Standarte hißte. Der zur Begrüßung der Prinzen hierher entsandte italienische Kreuzer „Iride“ gab die üblichen Salutschüsse ab. Um 12 Uhr 20 Min. verließ die „Saphir“ den hiesigen Hafen.

Paris, 4. März. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin und Gemahlin haben sich heute Abend nach Monako begeben, wo sie 14 Tage als Gäste des Fürsten von Monako verweilen werden. Während der Abwesenheit des Botschafters wird der erste Sekretär Graf von der Groeben die Geschäfte der Botschaft führen.

London, 3. März. Der König und die Prinzessin von Wales wohnten heute Abend im Deutschen Theater einer Aufführung von Sudermanns „Es lebe das Leben“ bei. Das Haus war ausverkauft. Rosa Bertens vom Deutschen Theater in Berlin gab die Beate.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 4. März. (Der Vorstand der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse) hielt am 4. März abends eine Sitzung ab, in welcher von dem Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1902, sowie von dem Abschluß pro Februar cr. Kenntniß genommen wurde. Den Kassenärzten wurde die Jahresremuneration von 400 auf 500 Mark vom 1. Januar cr. ab erhöht und die Beschickung des am 15. und 16. März cr. stattfindenden Krankenkassenkongresses, welcher zu der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz Stellung nehmen will, beschlossen. Ferner sollen von sogleich An- und Abmeldebücher für die Arbeitgeber eingeführt und das Inventar der Kasse bei der Aachener und Leipziger Versicherungsgesellschaft gegen Feuersgefahr auf die Dauer von 5 Jahren gegen Vorauszahlung der Prämie versichert werden.

e Briesen, 4. März. (Ein Kreistag) findet am 21. März hier statt. Anstelle des nach Thorn verzogenen Herrn Rothermundt soll ein Kreisdeputirter und ein Kreisausschußmitglied neugewählt werden. Ferner wird über den Ankauf eines Grundstücks zum Bau eines Kreishauses beschlossen werden. Die Unzulänglichkeit der jetzigen, bis zum 1. Oktober 1905 gemietheten Räume wird den Bau in nicht mehr fernliegender Zeit nothwendig machen. Ueber den Zeitpunkt der Baues sind noch keine Entschließungen gefaßt; doch soll zur Sicherung eines geeigneten Bauplatzes der Grund und Boden schon jetzt angekauft werden. Vorbehaltlich der Genehmigung des Kreistages hat der Kreisausschuß bereits das Briefträger Klugiewicz'sche Grundstück in der Schönseeerstraße für 15 000 Mk. als Baustelle erworben. Ferner steht auf der Tagesordnung die Uebernahme eines weiteren Aktienkapitals von 12 000 Mk. der Kleinbahn Culmsee-Melno, sowie die Ausdehnung des Statuts der gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung auf die freiwillig beitretenden Bezirkshebammen und die Besserung der materiellen Lage sowie der Fortbildung der Hebammen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. März 1903.

— (Herr Superintendent Waubke) ist von seiner schweren Erkrankung völlig wiederhergestellt und hat gestern die Dr. Szuman'sche Klinik, in welcher er sich einer Blinddarmoperation unterzogen, zu Fuß im besten Wohlsein verlassen können.

— (Ersatzwahl zur Stadtverordnetenversammlung.) Bei der heutigen Ersatzwahl zur Stadtverordnetenversammlung in der ersten Wählerabtheilung betheiligten sich von 115 eingeschriebenen Wählern 49. Als Ersatzmann für den verstorbenen Herrn Kaufmann Konrat Adolph wurde mit 33 Stimmen Herr Maurermeister Konrad Schwartz gewählt; ferner erhielten Stimmen die Herren Fabrikbesitzer Weese 8, Hotelbesitzer Lentke 7, Fabrikbesitzer Houtermans 1. Als Ersatzmann für den zum Stadtrath gewählten Herrn Kaufmann Heinrich Illgner wurde mit 43 Stimmen Herr Justizrath Trommer gewählt; außerdem erhielten Stimmen die Herren Houtermans 5, Schwartz 1. Beide Wahlen gelten bis Ende 1904.

— (Ansiedelungskommission) Im Landwirthschaftsministerium zu Berlin findet am Freitag, den 6. d. Mts. zur weiteren Erörterung der beabsichtigten Theilung der Ansiedelungskommission eine Konferenz statt, woran die Oberpräsidenten von Westpreußen und Posen, der Präsident der Ansiedelungskommission und eine Reihe von Kommissaren theilnehmen.

— (Elternabend.) Am Sonntag den 8. März, nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der Knabenmittelschule ein Elternabend statt, zu welchem die Angehörigen der Schüler und Freunde der Schule freundlichst eingeladen werden.

— (Uhrmacherinnung.) Die selbstständigen Uhrmacher von Stadt und Kreis Thorn haben sich zu einer Innung zusammengeschlossen und von der Handwerkskammer auch schon die Berechtigung zum Einschreiben von Lehrlingen und zu Gehilfenprüfungen und Freisprechungen erhalten. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren R. Scheffler zum Obermeister, Lange zum zweiten Vorsitzenden, Grünbaum Kassirer, Sieg Schriftführer gewählt. Im April wird das erste Quartal stattfinden.

— (Bürgerverein.) Auf dem gestrigen Vereinsabend, der im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abgehalten wurde, theilte der Vereinsvorsitzende Herr Baumeister Uebrick mit, daß 5 neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Sodann kündigte er an, daß er in der öffentlichen Vereinssitzung am nächsten Mittwoch einen Vortrag halten werde über die Geschichte Thorns von den Anfängen der Stadt bis zu ihrer Aufnahme in den preußischen Staatsverband. (Ueber die Geschichte der Stadt unter der Herrschaft der Hohenzollern hat Herr Uebrick am letzten Montag im Coppernikusverein Vortrag gehalten.) Das Material zum „Fremdenführer“ liegt, wie der Vorsitzende weiter mittheilte, vollständig vor, sodaß in nächster Zeit mit der Drucklegung begonnen werden kann. Dem „Fremdenführer“ wird auch ein vom Vorsitzenden entworfener und der Versammlung vorgelegter Stadtplan, in verkleinertem Maßstabe, beigegeben werden. In größerem Maßstabe wird der Plan in besonderer Ausgabe erscheinen. Er umfaßt das Stadtgebiet von Thorn, Mocker und Podgorz; zur besseren Orientirung der Fremden sind die wichtigsten Gebäude und Vergnügungslokale durch fette Einzeichnung hervorgehoben. Bezüglich des Adreßbuches war der Vorsitzende erfreut, die Mittheilung machen zu können, daß der Verein in dieser Angelegenheit seitens des Herrn Ersten Bürgermeisters das größte Entgegenkommen gefunden habe; derselbe hat sich sogar bereit erklärt, der Adreßbuchkommission zur Erleichterung ihrer Arbeiten ein Zimmer im Rathhause einzuräumen, sowie auch die Polizeiorgane anzuweisen, gelegentlich der Personenstandsaufnahme auch für die Zwecke der Kommission mit thätig zu sein. Bezüglich der Ausstattung des Adreßbuches wurden aus der Versammlung heraus manche Anregungen gegeben. Einzelne Firmen, die es wünschen und die Gebühr dafür entrichten, sollen im Namenwie auch im Branchenverzeichniß durch fetten Druck hervorgehoben werden. Zur Erzielung einer höheren Einnahme soll auch auf die Gewinnung von Anzeigen auswärtiger Firmen bedacht genommen werden. In einer anderen Angelegenheit beabsichtigt der Vorstand, zwecks Abstellung eines Uebelstandes direkt beim Magistrat vorstellig zu werden. — Dem Vereinsabend war eine Sitzung des Vorstandes vorangegangen.

— (Der hiesige Gartenbauverein) hielt gestern im Hinterzimmer des Schützenhauses seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Hintze, begrüßte die Anwesenden, besonders die beiden neuen Mitglieder, die Herren Reichsbankdirektor Ortel und Kirchhofsgärtner Zimmermann. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Provinzialausstellung, die unter dem Namen Provinzialausstellung für Obstbau und Bienenzucht im Herbste dieses Jahres in Thorn stattfinden soll. Der Provinzialvorstand ist um eine Beihilfe von 600 Mk. zu diesem Zwecke ersucht worden. Der Vorstand wird mit der Führung der Geschäfte betraut, auch wird derselbe eine Anzahl Mitglieder zu seiner Unterstützung auswählen. Die Kasse des Vereins bewilligt zur Ausstellung 200 Mk. Darauf hielt Herr Templin-Lissomitz einen Vortrag über Einrichtung von Hausobstgärten, der lebhaftes Interesse fand. Bei dem letzten Punkte „Verschiedenes“ wurde auf den schauderhaften Schleuderhandel hingewiesen, der gegenwärtig auf dem Thorner Markte mit Obstbäumchen von einem bayerischen Händler getrieben wird. Dem Verein liegt jeder Konkurrenzneid fern, doch sieht er in diesem Handel eine Schädigung des Obstbaues in unsern Ostmarken. Der Händler verkauft die Stämmchen für 35—50 Pfg. das Stück, woraus hervorgeht, daß es sich um Mostäpfel und Wildlinge handelt, doch habe der Händler in skrupelloster Weise jede gewünschte Sorte sofort bei der Hand. Da ein Mißerfolg unausbleiblich ist, so kann das getäuschte Publikum nur mit Mißtrauen gegen den Obstbau erfüllt werden. Soll derselbe gedeihen, so müssen die Stämmchen gut und an das Klima gewöhnt sein. Im Westen Deutschlands soll ein derartiger Handel bereits verboten sein. Eine diesbezügliche Anfrage ist bereits an den Verbandsvorstand abgegangen. Auch wird beschlossen, den Provinzialvorstand zu bitten, diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Wanderversammlung zu setzen. — Ein Mitglied hat beantragt, gegen eine einmalige Zahlung von 100 Mk. von der jährlichen Beitragszahlung befreit zu werden. Es wird in diesem Sinne be-

---

Margarete auf. Zwar sie fühlte sich etwas zweifelhaft bewegt, als sie den Namen Reber gehört. Sie besann sich, daß im Kunstverein einer der beiden jungen Künstler, die vor ihres Mannes Werk gestanden hatten, den anderen mit dem Namen Reber angeredet hatte. Der aber hatte ja gerade nach anfänglichem Lobe sich hinterdrein am meisten in allerhand Einwände gegen das Werk hineingeredet. Aber das Mißtrauen, das in ihr aufstieg, wurde doch durch die Hoffnung überwunden, und sie sagte, indem sie die Hände unter dem Tisch krampfhaft faltete: „O, welch' ein Glück wäre das!“

„Es kommt nun darauf an, daß die Kritik mir keinen Strich durch die Rechnung macht und mir das Werk nicht zu schonungslos behandelt. Solche Mäcene, die sich eine Gruppe dieser Art bei unsereinem bestellen, geben meist viel auf die Kritik und lassen sich ebenso leicht abschrecken. Sie wollen ja doch vor der Welt als Kunstkenner angesehen sein und ihren eigenen guten Geschmack auch gewissermaßen durch die Kritik verbrieft und besiegelt sehen. Du kannst dir daher denken, mit welcher Spannung ich die Kritiken erwarte, die morgen erscheinen müssen.“

Margarete war wiederum in Versuchung, unter ausbrechenden Thränen ihrem Manne zu sagen, was er nach den Aeußerungen, die sie im Kunstverein gehört, von der Kritik zu erwarten habe. Und doch lag abermals ein Bann auf ihrem Munde; sie besann sich, daß Häussinger nicht gewünscht hatte, daß sie in die Ausstellung gehen solle, es that ihr so weh, ihm schon jetzt alle Hoffnung zu rauben und ihm das unvermeidliche zu verrathen, daß sie nicht wagte zu reden. Stockend meinte sie nur:

„Möchtest du nicht den Herren Kritikern einen Besuch machen? Es ist vielleicht gut, sie sehen dich persönlich, und du kannst ihnen vielleicht den Sinn und die Auffassung deines Werkes auseinandersetzen.“ Sie legte Messer und Gabel hin und sagte wie eine Träumende; „Ach, Friedrich, ich habe so große Angst vor der Kritik!“

„Liebes Närrchen, wozu Angst? Das Werk ist gut; ich habe ein Jahr lang daran gearbeitet und mein bestes hineingelegt. Eine solche Arbeit muß für sich selber sprechen und sich selbst erklären. Auch kann ich keine Bettelbesuche bei den Rezensenten machen; das verbietet mir der einfachste und natürlichste Künstlerstolz.“

Dringender wiederholte Margarete: „Aber es könnte vielleicht doch gut sein, mit den Herren zu sprechen. Sie haben sich vielleicht eine ganz falsche Auffassung gebildet und können noch umgestimmt werden. Ach, Friedrich, thue mir es zu Liebe; ich vergehe ja vor Angst, wenn ich mir denke, dein Name könnte in den Blättern mißgünstig herumgezerrt werden und damit auch der Auftrag und der Lohn deiner langen Mühe dir entgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

schlossen. — In der Umgegend von Thorn machen sich wilde Kaninchen in unangenehmer Weise bemerkbar. Da gerüchtweise verlautete, die hiesige Forstverwaltung hätte sie ausgesetzt, so wurde eine diesbezügliche Anfrage an den Magistrat gerichtet. Gestern konnte der Vorsitzende das vom 16. Februar datirte Antwortschreiben verlesen. Von der Forstverwaltung sind diese Thierchen nicht ausgesetzt, sie werden jedoch bereits seit einem Jahrzehnt hier bemerkt und scheinen sich leider unter den günstigen Lebensbedingungen sehr zu vermehren. Es seien alle Maßregeln zur Ausrottung der schädlichen Nager getroffen und ist die Mithilfe des Vereins in dieser Hinsicht sehr erwünscht.

— (Turnverein.) Am Mittwoch Abend hielt der Turnverein bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, die von etwa 35 Herren besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Vorsitzende, Herr Professor Boethke das Wort zu seinem Vortrag über „Das Turnen der alten Griechen." Der Trieb zu Leibesübungen, führte der Vortragende aus, sei der Jugend angeboren, aber erst die Griechen turnten in der Absicht und zu dem Zwecke, neben dem Geiste auch den Körper auszubilden und so diejenige Harmonie des Menschen herzustellen, die zur Schönheit und Anmuth führt. Die Assyrer und Egypter kannten auch turnerische Uebungen, aber nur als Vorbereitung zum Kriege. In Griechenland besaß daher jede Stadt ihre Turnplätze, mit einer Laufbahn (stadion) und Zimmern zum Salben des Körpers und nach dem Turnen zum Reinigen durch ein Bad. Die Aufsicht führte der Paidotrib (Turnmeister) und die Gymnasten, welche die körperliche Untersuchung vornahmen und jedem die ihm dienlichen Uebungen zuwiesen. Sie wurden verantwortlich gemacht, wenn ein Zögling durch Antreiben zu für ihn zu schwierigen Uebungen zu Schaden kam. Auch Massage wurde angewendet. Schon Homer kennt Wagenrennen und Wettkämpfe (Lauf, Ringen, Schießen, Gerwurf, Faust- und Schwerterkampf.) In ihrer Vollkommenheit zeigen aber erst die späteren großen Nationalfeste die Turnkunst — die olympischen, pythischen, isthmischen, nemeischen und panathenäischen Spiele, die alle 4 Jahre gefeiert wurden und bekanntlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit der zersplitterten griechischen Nation begründeten und pflegten, wie die deutschen Sänger-, Turn- und Schützenfeste die zersplitterte deutsche Nation innerlich geeinigt und die politische Einigung vorbereitet haben. Die leichteren Uebungen waren Laufen, Springen und Speerwurf, als schwerer galt das Werfen mit dem Diskus (Metallscheibe), am schwersten das Ringen. Der Faustkampf, dessen Gefährlichkeit durch Umwickelung der Faust mit einem Riemen von Rindshaut oder gar von Schweinshaut, die leicht einschnitt, erhöht wurde, war vom Turnen der Jugend ausgeschlossen. Die 7. Uebung war der Allkampf, d. h. eine Verbindung von Ringen und Faustkampf (ohne Riemen). Der Sieger in den großen Festspielen wurde wie ein Nationalheld von seinen Landsleuten gefeiert. Bei seiner Rückkehr wurde er von den Spitzen der Bürgerschaft feierlich eingeholt, man setzte ihm ein Denkmal, er wurde lebenslänglich im Prytaneum auf Staatskosten gespeist und Dichter, wie Pindar, feierten ihn in schwungvollen Oden — allerdings galt Pindars Lob und Preis mehr den Göttern und dem Vaterlande, die durch den Sieg geehrt und verherrlicht waren. Ueber das Turnen der Alten berichten zwei Schriftsteller, Lucian — der Heine des Alterthums — und Philostratus; der letztere beklagt den Verfall der Turnkunst und macht Vorschläge, ihm entgegenzuwirken. Die Einzelübungen bestanden 1) im Lauf. Die Bahn war 600 Fuß lang und wurde im Doppellauf (dolichos) wieder zum Start zurückgelegt. Der Lauf bestand mehr in langen, sprunghaften Schritten, wie wir sie bei modernen „Schnellläufern" beobachten. 2 Sprung. Vom Hochsprung ist wenig die Rede, meist vom Weitsprung. Wenn berichtet wird, daß ein Grieche 52 Fuß im Sprung genommen habe, so läßt dies den Schluß zu, daß es sich hier um einen Dreisprung handelt, wie er auch bei uns eingeführt und bereits zur Erzielung einer Sprungweite von 13 Metern geführt hat. Die griechischen Fuß waren übrigens etwas kleiner als das deutsche Maß. 3) Speerwurf, der durch Anbringung einer Riemenschleife erleichtert wurde. 4) Diskuswurf. Die Metallscheibe wurde geworfen wie bei uns eine Kegelkugel. Wenn auf Abbildungen der antike Turner den Diskus in der Linken hält, so ist dies eine Täuschung, die durch die photographische Aufnahme der alten Statuen verursacht ist, bei der bekanntlich das Original als Spiegelbild erscheint. 5) Ringen. Die Ringer salbten die Haut mit Olivenöl — ein beliebter Vorwurf der alten Künstler. Die Salbung bezweckte, die Haut gegen Staub und Sonnenbrand zu schützen — die athenische Jugend turnte bekanntlich nackend, worin, nebenbei bemerkt, der Hauptgrund für die Blüte der griechischen Bildhauerkunst zu erblicken ist — vor allem aber auch, um das Blutigreiben der Glieder beim Ringen zu verhindern. Diese 5 Einzelübungen wurden zusammengefaßt in den Fünfkampf (pentathlon), und nur der wurde bei den großen nationalen Wettkämpfen als Sieger mit dem Oelzweig — auch Palmen-, Fichten- oder Epheukranz — geschmückt, der in dem gesammten Fünfkampf bestanden hatte; Einzelleistungen in der einen oder der anderen Uebung wurden für nichts geachtet. Die Turnkunst hielt sich leider nicht auf dieser Höhe. Das Hervortreten sozialer und konfessioneller Unterschiede lähmte das öffentliche Leben; auch war das Ideale des Christenthums ein anderes als das hellenische. Daran konnten auch die Klagen und Reformvorschläge des Philostratus nichts ändern. Unsere Vorbilder, schloß Redner seinen einstündigen, hochinteressanten Vortrag, können auf dem Gebiete der Turnkunst daher nur die Hellenen der älteren Zeit sein, deren Traditionen die Neuzeit wieder aufzunehmen im Begriff ist, mit den Abänderungen, welche Klima und Boden bedingen. In der sich anschließenden kurzen Besprechung sprach Herr Kaufmann Loewenson zunächst dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus und zog sodann einen Vergleich zwischen dem deutschen und dem althellenischen Turner, der — nach Ansicht des Redners — sehr zu ungunsten der Hellenen ausfallen muß. Im Alterthum habe man keine Geräthe gekannt, die erst durch Salzmann und Jahn eingeführt wurden; die Neuzeit habe also die Griechen weit überflügelt. Herr Professor Boethke schien wenig geneigt, dem beizustimmen, und wir möchten uns ihm anschließen; es erscheint uns doch noch eine offne Frage, ob die einfacheren, das Laufen mehr als jetzt bevorzugenden Uebungen der Griechen oder die komplizirteren, auf das Virtuosenhafte hinstrebenden Uebungen unserer Zeit für den Zweck der harmonischen Ausbildung unserer Jugend den Vorzug verdienen. Daß die modernen Turner die Hellenischen weit überflügelt haben, scheint uns allerdings außer Frage. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dem Kassenbericht, welchen Herr Kittler erstattete, entnehmen wir folgendes. Die Einnahme betrug 678,71 Mark, die Ausgabe 843,46 Mark; die Mehrausgabe ist zurückzuführen auf die Betheiligung am Kreisturnfest in Bartenstein und das Fest der Fahnenweihe, welche beträchtliche Kosten verursachten. Der Turnhallenbaufonds beträgt zurzeit 857,87 Mark. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Gauturntag in Bromberg am 22. d. Mts. und wurde dahin erledigt, daß als Vertreter des Thorner Turnvereins gewählt wurden die Herren Kaufmann Loewenson, Landgerichtsrath Hirschfeld, Bäckermeister Lewinsohn, Kittler und Kraut. Zur turnerischen Vertretung ist die Absendung der 1. Riege in Aussicht genommen. Hierauf wurde die Sitzung, die 2½ Stunden gewährt hatte, geschlossen.

— (Kunstfahrer.) Am Sonntag den 8. d. Mts., abends 7½ Uhr, wird der bekannte Radkunstfahrer Carus, der sich auf der Durchreise nach Rußland befindet, im Saale des Schützenhauses eine Vorstellung geben, unterstützt durch seinen Partner Herrn Jellinnek. Nach den Zeitungsberichten zu urtheilen, leistet Herr Carus, der auch mit einer goldenen Medaille für sportliche Leistungen ausgezeichnet ist, ganz außerordentliches, besonders auch auf dem 4½ Meter hohen Rade. Während der Vorstellung wird die Kapelle der 15er konzertiren.

— (Im Stadtverordnetensitzungsbericht) in der Beilage muß es bei der Vergebung der Kämmereiarbeiten heißen, daß bei den Tischlerarbeiten im Vorjahre Herr Bartlewski (nicht Borkowski) Mindestfordernder war.

— (Wieder ein Bettler, der Pech hat.) Ein Landstreicher gerieth gestern Nachmittag bei seinem Bettelgange in peinliche Verlegenheit, als ihm in der Strobandstraße auf sein Anklopfen ein Polizeibeamter die Thür öffnete. In der Bestürzung lief der Bummler schleunigst die Treppe hinunter und dann die Strobandstraße entlang. Der Beamte verfolgte ihn, vermochte ihn jedoch nicht einzuholen.

— (Abgefaßter Dieb.) Ein Arbeiter aus Podgorz hatte am 12. Oktober v. Js. dem Depotvizefeldwebel S. aus der Privatwohnung ein Fahrrad entwendet und dasselbe fast 5 Monate lang versteckt aufbewahrt, bis ihn jetzt die schöne Jahreszeit zur Benutzung des Rades gelockt hat. Die Polizei hat den Dieb jedoch gleich abgefaßt, der jetzt seiner Bestrafung entgegensieht.

— (Auf dem heutigen großen Vieh- und Pferdemarkte) waren 330 Pferde, 96 Rinder, 281 Ferkel und 84 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für fette Waare 39—40, magere 37—39 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Breitenstraße am 2. d. Mts. ein 3-Markstück, abzuh. bei Oberkontroleur Gellert, Mellienstraße 72; in der Bachestraße ein Portemonnaie mit 74 Pf. u. a. Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. März früh 3,64 Mtr. über 0, gegen gestern 3,98 Mtr.

Bei Zakroczyn 2,69 Mtr., gegen gestern 2,71 Meter. —

Angekommen 2 Kähne (Kapitän Geike und Kapitän Sielisch) mit Kleie von Mosinowo.

Die eisernen Bojen zum Befestigen der von oberhalb kommenden Kähne sind gestern schon ausgelegt worden.

Die unteren Geleise der Uferbahn sind jetzt wasserfrei, städtische Arbeiter sind dabei, den vielen Schlick in Haufen zusammenzuschaufeln, der später im Stadtpark als gutes Düngemittel Verwendung finden wird.

Briefkasten.

Herrn B., hier. Sie schreiben: Trotz der Bekanntmachung, daß die Modelle des Denkmals im Zimmer 31 des Rathhauses von 11 bis 1 Uhr besichtigt werden können, war um 12 Uhr noch das Zimmer verschlossen und viele Personen mußten unverrichteter Sache wieder fortgehen. — Wir erwidern Ihnen darauf, daß der letzte Tag für die Ausstellung der Modelle gestern gewesen ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 4. März. Beim Ministerium des Aeußern wird ein russisches Komitee für die Erforschung Zentral- und Ostasiens in historischer, archäologischer, linguistischer und ethnographischer Hinsicht errichtet, das gemäß den heute veröffentlichten Satzungen Gelehrten ohne Unterschied der Nationalität die Theilnahme an seinen Arbeiten gewährt. Der Vorsitzende und Delegirte des ausländischen Komitees des „Internationalen Vereins zur Erforschung Nord- und Ostasiens" genießen während ihrer Anwesenheit in Petersburg das Recht der Theilnahme an den Sitzungen des „Russischen Komitees".

Mannigfaltiges.

(Eine große luxuriöse römische Badeanstalt) mit Stempeln der 22. Legion wurde in Wiesbaden beim Abbruch des Hotels Engel aufgefunden, ferner viele römische Trinkgefäße.

(Die Ursache des Studentenduells), das, wie mitgetheilt, am Sonntag Morgen in Karlsruhe stattgefunden hat, ist in einer Streitigkeit zu suchen, die am Fastnachtstage wegen eines Mädchens zwischen den beiden Studenten Goldberg und Schwarz, die der „Polenverbindung" an der technischen Hochschule angehörten, entstanden ist. Inzwischen ist Goldberg aus Warschau infolge der Verwundung gestorben.

(Ein großer Bergrutsch) steht an der Schweicher Fähre bei Trier bevor. Von dem dort bis ziemlich dicht an die Mosel herantretenden Berg soll eine Masse von etwa 30000 Kubikmeter Gestein in Bewegung gekommen sein

(Ein Abgeordneter verschwunden.) Im Haag ist, einer dortigen Meldung zufolge, ein Abgeordneter verschwunden. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen waren bisher erfolglos.

(Schiffsunfall.) Der Dampfer „Merion" der Dominion-Linie, der Sonntag Abend von Boston in Queenstown eintraf, stieß bei der Weiterfahrt nach Liverpool am Abgang des Hafens auf Grund. An Bord sind 25 Kajüts- und 73 Zwischendeckpassagiere. — Die Passagiere des gestrandeten Dampfers sind nach einem Telegramm aus Queenstown wohlbehalten dortselbst gelandet. Drei Schlepper versuchten Dienstag Morgen während der Flutzeit vergebens, den Dampfer wieder flott zu machen. Man wartet jetzt das Eintreffen stärkerer Schlepper ab.

(Eine neue und schreckliche Gefahr) wird vom „Globe", dem ältesten Londoner Abendblatt, aufgedeckt. Er veröffentlicht unter dem Titel „Die deutsche Armee in England" eine Zuschrift aus Leserkreisen, die sich wie eine Karikatur auf den antideutschen Verfolgungswahnsinn liest, an dem gegenwärtig die englische Nation so schwer leidet, der aber durchaus ernst gemeint ist. Der amüsante Verfasser sieht überall in London Deutsche — „meist grobknochige, feste Leute mit einem entschieden militärischen Aussehen" und er fragt sich, „Was thun sie hier?" Er fährt fort: „Viele von ihnen sind als kaufmännische Angestellte und Kellner zu einem nominellen oder gar keinem Gehalt angestellt, und viele sind offenbar ohne Stellung und wiederum zwingt sich einem die Frage auf: Was thun sie hier? Es kann kaum zweifelhaft sein, daß Kaiser Wilhelm wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft die Eroberung Englands und die Erwerbung seiner Kolonieen beabsichtigt und die 200 000 Deutschen in England sind seine Okkupationsarmee, die er hierhergeschickt hat, um für diesen Fall bereit zu sein. Es besteht guter Grund zur Annahme, daß diese Leute schwer bewaffnet sind, und unzweifelhaft haben sie alle Vorbereitungen getroffen, um sich schnell zu versammeln. Gewarnt sein heißt gewappnet sein. Aber wird das Publikum die schreckliche Gefahr erkennen, in der es schwebt?"

(Trübe Aussichten.) „In Deutschland sollen die Analphabeten immer weniger werden. Wenn das so weiter geht, wird es bald keine Heldentenore mehr geben."

(Gedankensplitter.) Der Unterschied zwischen der alten und neuen Kunst besteht darin: Früher verlangte das Publikum vom Künstler Fantasie — heute ist es umgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshaven, 4. März. Der Kaiser überreichte gestern nach der Rekrutenvereidigung dem katholischen und evangelischen Marineoberpfarrer eine Kopie seines Schreibens an Admiral Hollmann über Babel und Bibel.

Wyk, 5. März. Am Sonntag früh gingen mehrere Fischer in zwei Booten von der Insel Amrum nach der Südspitze der Insel Sylt zum Seemoorfischen ab. Auf der Fahrt wurden die Boote vom Sturm überrascht. Dem einen gelang es, Sylt zu erreichen, das andere wurde vom Sturm verschlagen und ist wahrscheinlich zugrunde gegangen.

Plauen i. V., 5. März. In vergangener Nacht gegen 2 Uhr wurde an vielen Orten des Vogtlandes ein Erdsturz von einer Heftigkeit verspürt, wie er in der gegenwärtigen Erschütterungsperiode noch nicht empfunden worden ist.

Prag, 4. März. Der Andrang zu den Kassen der böhmischen Sparkasse hat gestern und heute wesentlich nachgelassen. Im Laufe des heutigen Tages wurden an 1002 Einleger 1 600 000 Kronen zurückgezahlt, während von 345 Parteien, darunter 59 neuen, 108 370 Kronen eingezahlt wurden.

Rom, 4. März. Der „Tribuna" zufolge stellte Leibarzt Laponi heute Vormittag fest, daß die Erkältung des Papstes einen regelmäßigen Verlauf nehme. Der Zustand habe nichts Besorgnißerregendes.

Nantes (Frankreich), 5. März. Gestern Nachmittag ist drei Meilen von der Küste entfernt ein großer, nach Norden fahrender Dampfer, dessen Name und Nationalität noch unbekannt ist, untergangen.

Brest, 4. März. Die Insel Sein ist infolge der herrschenden Unwetter seit 14 Tagen ohne Verbindung mit dem Festlande. Heute früh sind 4 Schiffe von hier abgegangen, um zu versuchen, für die nothleidenden Bewohner der Insel Lebensmittel zu landen, drei von diesen Schiffen sind heute Nachmittag hier wieder mit Havarie eingetroffen.

London, 5. März. Nach Meldungen aus Portsmouth fand gestern auf einem in den Kriegshafen zurückkehrenden Unterseeboote eine Gasolinexplosion statt, durch welche das Innere des Schiffes zerstört und 4 Personen schwer verletzt wurden.

Madrid, 4. März. Ein Telegramm der Correspondencia de Espania aus Tanger meldet, daß dort eine Bewegung gegen die Fremden ausgebrochen sei. Der spanische Gesandte habe energische Vorstellungen erhoben.

Madrid, 5. März. Dem „Heraldo" wird aus Fez gemeldet, daß die Truppen des Sultans nach heftigem Kampfe von den Aufständischen gezwungen worden seien, sich zurückzuziehen. Ihre Verluste betrugen gegen 50 Todte und 100 Verwundete. Die Aufständischen wären nunmehr zum Angriff übergegangen.

Barcelona, 4. März. Die ausständigen Zimmerleute suchen die anderen Arbeiter zum Generalausstand zu veranlassen. Sie haben erklärt, sie würden die Werkstätten in Brand stecken, wenn sie nicht bis zum nächsten Montag ihre Forderungen durchgesetzt haben.

Korfu, 4. März. Die Yacht „Saphir" mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen an Bord, ist heute Abend 10 Uhr nach einer ausgezeichneten 10stündigen Fahrt von Brindisi hier eingetroffen. Die Prinzen werden 2 Tage hier verweilen, um die Sehenswürdigkeiten der Insel zu besichtigen.

Belgrad, 4. März. Wie das Blatt „Odjek" meldet, ist der Vorsteher der im Kreise Schabatz gelegenen Gemeinde Gluschak von unbekannten Thätern erschossen worden.

Manila, 4. März. Die Stadt Dus in der Provinz Albany ist am Montag von Aufständischen eingenommen worden. Die amerikanische Garnison, welche aus Polizeitruppen bestand, wurde überwältigt. Zwei Mann derselben wurden getödtet, fünfzehn gefangen genommen. Der Kommandant der Garnison hat aus den übrigen Provinzen Verstärkungen erbeten.

Tanger, 4. März. Meldung der Agence Havas. Der Kriegsminister Menebhi hat den Duar des Senhadschastammes zerstört und die Einwohner getödtet. Ferner hat er die Stadt Ain Medinna niedergebrannt, aus der nur 40 Menschen entkommen sind. Der Kabylenstamm der Chiatia hat sich dem Sultan unterworfen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. März	4. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—45
Warschau 8 Tage	—	216—05
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—50
Preußische Konsols 3 %	92—90	93—10
Preußische Konsols 3½ %	103—00	103—20
Preußische Konsols 3½ %	103—00	103—10
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—90	93—00
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—80	91—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	90—50	99—80
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—20	100—20
4 %	102—80	103—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	101—00
Türk. 1% Anleihe C	32—30	32—10
Italienische Rente 4%	103—60	103—60
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—40	86—40
Diskon. Kommandit-Antheile	194—00	194—60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205—25	205—25
Harpener Bergw.-Aktien	174—70	175—10
Laurahütte-Aktien	218—00	217—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101—80	101—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—40	100—40
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	159—75	160—00
„ Juli	162—75	163—00
„ Septbr.	164—75	165—00
„ Loko in Newy.	82½	82⅞
Roggen Mai	138—00	138—50
„ Juli	140—50	140—75
„ Septbr.	142—50	142—75

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 2¼ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 5. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 66 russische Waggons.

Berlin, 5. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

In das Handelsregister B unter Nr. 9 ist bei der Thorner Ziegelei-Vereinigung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Thorn heute eingetragen worden, daß durch Generalversammlungsbeschluß vom 20. Januar 1903 der Gesellschaftsvertrag vom 13. November 1898 geändert ist.

Gegenstand des Unternehmens ist jetzt:

Der An- und Verkauf von Ziegelsteinen, welche auf den Ziegeleien der Gesellschafter in Gramtschen und Leibitsch hergestellt werden, anderer nur mit ausdrücklicher Genehmigung der sämmtlichen Gesellschafter.

Das Stammkapital ist auf 28000 Mk. erhöht. Die Zeitdauer der Gesellschaft ist bis zum **31. März 1908** verlängert.

Thorn den 28. Februar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit von einem auf der **Bromberger Vorstadt wohnenden Kassenmitgliede** Beschwerden darüber geführt werden, daß in dringenden Krankheitsfällen die ärztliche Hilfe von Seiten der Kassenärzte nicht rechtzeitig angerufen werden kann, machen wir die Kassenmitglieder der Bromberger Vorstadt darauf aufmerksam, daß in Fällen **der Gefahr jeder beliebige nächstwohnende Arzt auf Kosten der Kasse zugezogen werden darf.** Eine solche Zuziehung ist aber der Kasse sofort anzuzeigen.

Thorn den 2. März 1903.

Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich an der ehemaligen Pfandkammer folgende Sachen freiwillig versteigern:

1 Paneelsopha, 5 Tische, 1 Regulator, 1 Kleiderspind, 1 gr. Spiegel, 1 gr. neuen Mehlkasten, 1 Chokoladen-Automaten, 2 Zithern, 1 Musik-Automaten u. a. m.

Thorn den 5. März 1903.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich in **Schönwalde** auf dem Grundstücke der **Censzkowski**schen Erben, hart an der Sängerau'er Grenze

eine Waldparzelle von ca. 30 Morgen

zum sofortigen Abholzen zwangsweise versteigern.

Thorn den 5. März 1903.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Königl. Preuß. Lotterie.



Einlösung der Lose bis Montag (9.). Kauflose noch zu haben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Schriftstücke

jeder Art (Klagen, Gesuche u. s. w.) fertigt von 50 Pfennig an

Pansegrau, Marienstr. 13.

Für eine erstklassige, besteingeführte deutsche **Lebens-Versicherungsgesellschaft** mit außerordentlich günstigen Einrichtungen wird ein tüchtiger

Vertreter

für Thorn gesucht.

Reflektanten belieben ihre Bewerbungen unter **A. Z. 3000** an **G. L. Daube & Co., Posen,** zu richten.

Töpfergeselle

findet Beschäftigung im Neubau bei **M. Murawski,** Thorn, Konduktstraße 32.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für ein Speditions- und Agentur-Geschäft zum 1. April cr. **gesucht.** Selbstgeschriebene Meldungen unter **M. 403** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Einen Lehrling

suche ich für meine **Buchhandlung.** Eintritt Ostern, evtl. auch später.

E. F. Schwartz.

Lehrling

für Komptoir gesucht. Meldungen mit Lebenslauf unter **G. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für ein **Destillations- und Kolonialwaarengeschäft in Argenau** ein

Lehrling,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Meldungen an **J. M. Wendisch Nachfl.** in Thorn.

Königl. Gymnasium u. Realgymnasium zu Thorn.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne zu Ostern in die zu organisirende

Reform-Sexta des Realgymnasiums

(vergl. den lokalen Theil der Donnerstag-Nummer dieser Zeitung) eintreten lassen wollen, werden ersucht, mir dieselben am nächsten Sonnabend **(7. März),** oder am Montag **(9. März) um 12 Uhr** zur Feststellung ihrer Qualifikation vorzustellen. Die aufzunehmenden Knaben müssen 9 Jahre alt sein.

Direktor Dr. H. Kanter.

Knaben-Mittelschule.

Zu dem am **Sonntag den 8. März, abends 5 Uhr,** in der **Aula** stattfindenden

Eltern-Abend

werden die Angehörigen der Schüler und Freunde der Schule ergebenst eingeladen.

Der Rektor.
Lindenblatt.

Gut eingeführte, leistungsfähige **Konservenfabrik** Sachsens sucht für ihre Abtheilung: **Marmeladen, Tortenfrüchte, Früchte-Mark** rc. befähigte

Vertreter

zum Besuche der Konditoren und Bäcker gegen hohe Provision. Angeb. erbeten unter **R. 84** an **Möckel & Grosser, Ann.-Bur. Leipzig.**

Ein Lehrling gesucht.

Jacob Heymann, Schillerstr. 5.

Junge Dame kann billig mitwohnen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin, erfahren u. zuverlässig, s. passende Stellung. Gefl. Offerten unter **R. V.** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Saumchen-Nätherinnen

können sich melden bei **Marie Fuhrmeister,** Bäckerstr. 9.

Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** oder **Kindergärtnerin** mit guten Zeugnissen zu 2 größeren und 1 kleinen Kinde wird von sofort gesucht

Seglerstraße 23.

Kinderfrau

oder älteres **Mädchen** für bald oder spätestens **15.** April gesucht.

Hermann Kuttner, Altstädt. Markt 33.

Kinderloses Ehepaar,

welches mit Hausarbeit, Wasser- und Gasleitung vertraut ist, sucht p. 1. 4. cr.

Portierstelle.

Heiligegeiststraße 5, Keller.

Suche von sofort eine

Aufwartefrau

oder **Mädchen** für den ganzen Tag

Wilhelmstraße 7, I.

Ein anständiges, **sauberes Mädchen** wird gesucht

Schloßstraße 16, 2. Etg.

25- bis 26000 Mk.,

auch getheilt, sind zum 1. April oder später zur 1. Stelle zu vergeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

12000 Mk., à 5 Proz., sind zur **absolut sicheren** Stelle auf mein Stadthaus **sofort** zu zediren. Geldverleiher wollen sich melden unter **P. P. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

9000 Mark

auf sichere städtische Hypothek **gesucht.** Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

900 Mark auf nur sich. Hypoth. zu verg. Z. erfr. in d. Geschäftsst. d. Z.

Bauplatz

zu Thorn, an der Konduktstr., evtl. Bergstr. gelegen, vorzügliche Geschäftslage für Bäcker, evtl. Geschäftsleute, zu verkaufen. **M. Murawski,** Thorn, Konduktstr. 32.

Damensattel,

tadellos erhalten, moderne Form, preiswerth zu verkaufen. Anfragen unter **H. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen gebrauchten, großen

Eisschrank

sucht zu kaufen

Richard Gross.

Ein Handwagen

bill. z. verk. **Strobandstr. 4,** pt.

Ein junges Mädchen,

welches sticken kann, wird in meinem Atelier angestellt.

J. Strohmenger, Baderstr. 19.

!! Achtung !!

Für alte **Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche** und **Betten** zahle die höchsten Preise.

Bonditt, Heiligegeiststr. 6.

Drehrolle

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Artillerie-Extra-Anzug,

fast neu, billig zu verkaufen.

H. Doering, Tuchmacherstr. 24, pt.

---

1 Billard mit Zubehör und 1 Tombank billig zu verkaufen. Zu erfragen **Bäckerstr. 11, Greiser,**

Fettes Fleisch

Roßschlächterei **Mauerstr. 70.**

Zahmer Affe

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

! Für Vogelliebhaber !

Eingetroffen

sprechende Papageien,

dsgl. lernende von 10 Mk. an, **Zwergpapageien,** Zuchtpaare 5 Mk., Stück 3 Mk., **afrikanische Prachtfinken,** singend, Paar 3 Mk., Zuchtpaare von **Brutfinken, Schmetterlingsfinken** und viele Sorten anderer Vögel

bis Montag vormittags

billigst zu haben im **Gasthause zur „Neustadt".**

Techow aus Danzig.



Frische

Schellfische, Rothzungen, Cabliau, Schollen,

jeden **Mittwoch, Freitag** und **Sonnabend** offerirt

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Schmalz,

Marke Morell,

garantirt reines Schweineschmalz ohne jeden fremden Zusatz, Pfund **65** Pfg.

Berliner Bratenfett

mit Gewürze, geeignet auf's Brot zu streichen, Pfund **60** Pfg.

Kunstspeisefett,

schön, zart und weiß, Pfund **50** Pfg.

Palmin, Pfd. 70 Pfg.

Palmfruchtbutter,

Pfund **65** Pfg.

Nussin,

Kokosnußbutter, Pfund **60** Pfg.

Rinder-Nierentalg,

Pfund **50** Pfg.

Täglich, frische

Molkerei-Butter,

Pfund **1,10** Mk.

Frische Kochbutter,

Pfund **90** Pfg.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.
Telephon 43.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen

Walter Brust,

Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Astrachaner

Kaviar

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Bachestr. 12 möbl. Zimmer u. Burschengel. z. verm.

Zum besten des Kaiser Wilhelm Denkmal-Fonds.

Sonntag den 15. März 1903, abends 8 Uhr,

im Schützenhaussaale:

Aufführung der Operette:

Flotte Bursche

von **F. von Suppé,**

veranstaltet vom **Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde"**

unter Mitwirkung der Kapelle des Inft.-Regts. Nr. 21.

Preise im Vorverkauf: Für nummerirte Sitzplätze à 1 Mk., für Stehplätze 0,75 Mk. **Preise an der Abendkasse:** Für nummerirte Sitzplätze à 1,25 Mk., für Stehplätze 0,75 Mk.

Den Besuch obiger Vorstellung empfiehlt auf's wärmste

der Denkmals-Ausschuß:

Colley. Fucks. Jacobi. Dr. Kersten. Dr. Klunder. Kriwes. Maercker. Dr. Meister. v. Rosenberg-Gruszczynski. H. Schwartz. Zitzlaff.

Den

Eingang sämmtl. Neuheiten

für die kommende Saison

zeigt an

Minna Mack's Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin,

Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Vollständiger Schuhwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.

Johann Witkowski, Thorn,

→ **Breitestrasse 25.** ←

Zur Anfertigung von

Damen-Konfektion jeder Art

neu und modernisiren, sowie **feinen Straßen- und Gesellschafts-Toiletten** empfiehlt sich

Ottilie Graefe,

akademisch geprüfte Modistin,

Grabenstraße 12, I.

Junge Damen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich dortselbst melden.

Ganz

vorzügliches Weizenmehl

(aus vorjährigem Weizen),

ff. Kaisermehl,

sowie **Diamantmehl** empfiehlt in bekannter Güte

A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

W. Zielke.

Ladeneinrichtung.

Hohe Glasspinde sofort zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter **„Glas"** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hausflurladen

zu vermiethen.

B. Rosenthal, Breitestraße 43.

Große helle Werkstelle, m. a. o. Wohnung, sowie kleine und größere Wohnung zu verm. **Bäckerstr. 26.**

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. März oder 1. April zu vermiethen

Gerechtestr. 11/13.

Frdl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermiethen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burscheng. von sofort zu vermiethen

Gerstenstraße 10.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer, mit und ohne Pension, z. verm. **Grabenstr. 10.**

M. Z., K. u. B. z. verm. Bachestr. 13.

Ein g. möbl. Z. sof. zu v. Mauerstr. 36.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et.,

bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör

für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.

Carl Sakriss.

Die I. Etage

ist versetzungshalber sofort zu verm.

Schillerstraße 18.

Hochherrschaftl.

Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses

Wilhelmstraße 7.

In unserem Hause Bromberger-straße und Schulstraßen-Ecke, parterre, ist eine

große Familienwohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Boden und Kellergelaß, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 32

vom 1. April cr. **kleine, freundliche Wohnung** zu vermiethen.

Bismarckstr. 3, I,

herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zimm. und Zubehör v. 1. April cr., evtl. auch früher versetzungshalber zu vermiethen.

Die von Herrn **Zurkalowski** bew. **Balkonwohnung** Mellienstraße 88, best. a. 4 Zim., Küche u. Zubeh., ist vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu erfr. i. Hause bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestraße 30.

Brückenstrasse 10, II,

Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

Gerstenstraße 3

1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. rc. vom 1. 4. zu vermiethen.

August Glogau,
Wilhelmsplatz 6.

Gerstenstraße 3

part., **möbl. Wohnung,** 2—3 Zim. u. Burschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erf. b. **August Glogau,** Wilhelmspl. 6.

Culmerstr. 12

sind **Wohnungen** zu vermiethen für 850, 450, 400, 250 Mk. p. a. und ein **Pferdestall.**

Die 2. Etage Seglerstr. 7,

bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist von sofort zu verm.

Herzberg.

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Entree, Badestube, im Garten gelegen, ist vom 1. 4 1903 zu vermiethen.

M. Spiller, Mellienstr. 81.

Brückenstr. 13, II. Etg.,

sind 2 gr., h. Zimmer, als Komptoir, Geschäftsräume rc. geeignet, vom 1. April 1903 zu vermiethen. Näheres

Brückenstraße 11, I.

---

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm., Küche u. Zubehör, von sogleich zu verm. **Eduard Kohnert.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Mocker, Thornerstraße 9.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 7. März cr., 7½ Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über Sanitätskolonnenwesen.
2. Verschiedenes.

Nach dem geschäftlichen Theil Vortrag über Südafrika.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag den 8. März 1903:

Turnfahrt nach Barbarken.

Antritt um 2 Uhr am Kriegerdenkmal. Abmarsch 2¼ Uhr. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Auf der Durchreise nach Rußland.

Schützenhaus

Thorn.

Sonntag den 8. März cr.:

Auftreten des weltberühmten

Kunstmeisterfahrers Herrn Carus mit seinem **Partner, Herrn Jellonnek** aus Berlin.

Kunstradfahren

auf verschiedenen Rädergattungen in **Solo** und **Duett,** sowie auf dem 4½ **Meter hohen Eifelrad.** Höchstes Fahrrad der Welt.

! Ohne Konkurrenz !

Wettbewerb in Berlin 1. Preis und goldene Medaille.

In den Zwischenpausen:

Concert

der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang des **Concerts** 7½ Uhr. Reserv. Platz 75 Pfg., Saalplatz 50 Pfg.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Guten **Mittagstisch, v. 50 Pfg.** an, z. h. b. **Fr. Thober,** Brückenstr. 22, II.

Eine herrschaftliche **Wohnung,** 8 bis 9 Zimmer, mit Zubehör, wird auf 5 Jahre **zu pachten gesucht.** Angebote bitten abzugeben

Gerechtestraße 15/17, I.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 29, 2 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Gerechtestr. 30, 1 Pt.-Wohnung, 2 gr. Zimmer, große Küche rc., alles hell und mit Gaseinrichtung, per 1. April cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

---

3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör, 1. Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen. **W. Szczepanski's Wwe.,**

Gerechtestraße 33.

Mocker, Schwager- und Thornerstraße 25, freundl.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen.

Gehrz, Mellienstr. 85

Renovirte **Wohnung,** 2 helle Zimmer, helle Küche und aller Zubehör, von sofort oder 1. April z. verm.

Bäckerstr. 3, pt.

---

2 kleine Wohnungen

für je 110 Mk. zu vermiethen

Coppernikusstraße 39.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh. für 430 Mk. ab 1. April zu verm. **Mellienstraße 84,** 2 Trp.

---

2 ren. Wohn., 2 Z., h. Küche, Zubeh. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 3,** pt.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör sof. z. verm. **Konduktstr. 7.**

Wohnung, Stube u. Küche z. verm. **Heiligegeiststr. 17.**

---

1 Pferdestall

bis zu 4 Pferden mit Kastenständen, sowie **Wagenremise** vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Max Pünchera, Brückenstr. 11.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 55 der „Thorner Presse“.

Freitag den 6. März 1903.

Deutscher Reichstag.

273. Sitzung vom 4. März 1903, 1 Uhr.

Bei ganz schwach besetztem Hause wird die Berathung des Etats des Reichs-Eisenbahnamtes fortgesetzt.

Abg. Stöcker (christlich-sozial): Der preußische Eisenbahnminister hat im Abgeordnetenhause ausdrücklich erklärt, daß er das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter an sich nicht antasten, sondern nur die sozialdemokratische Agitation nicht dulden wollte. Das sollte doch den Herren dort (nach links) genügen. Die Erfolge der Sozialdemokraten bei den Eisenbahnarbeitern sind übrigens nur gering. Diese wünschen, daß sie nach 10jährigem Dienst Beamte werden und dann ist es ja mit dem Koalitionsrecht sowieso vorbei. Mit großer Freude las ich, daß der Minister zu dem Fest der Eisenbahnbeamten an Kaisers Geburtstag auch einfache schlichte Arbeiter geladen hat. Meine Ansicht war es immer, daß die soziale Verbitterung am meisten daher rührt, daß es an der Fühlung zwischen höheren und unteren Beamten und Arbeitern fehlt.

Abg. Stolle (sozdem.) bleibt dabei, daß die Betriebssicherheit auf den preußischen Bahnen zu wünschen lasse und geringer sei als die auf den sibirischen und chinesischen Bahnen. Die sächsische Staatsbahnverwaltung behandle ihre Arbeiter wie Sklaven.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal konstatirt dem Vorredner gegenüber: Der sächsische Bremser Weise sei nicht, wie Vorredner behauptet hatte, deshalb entlassen worden, weil er auf dem Bahnhof die sächsische Arbeiterzeitung gelesen habe, sondern deshalb, weil er einem Verbot der sächsischen Eisenbahndirektion zuwider als Vertrauensmann des Eisenbahner-Verbandes in Hamburg fungirt habe.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen Verbande vertrage sich nicht mit der Stellung als Beamter oder Arbeiter bei den Staatsbahnen. Der Abg. Müller-Meiningen habe gestern seinen Wunsch nach Herabsetzung der Gütertarife als eine agrarische Forderung bezeichnet. Das platte Land habe aber thatsächlich ein Recht zu solcher Forderung, denn es trage vielmehr Steuern, als die Städte. (Lachen links.) Jawohl. In den Städten zahlen sie 100 Prozent Kommunalsteuern, auf dem platten Lande haben wir 3—4 mal so hohe Kommunalsteuerzuschläge.

Der Etat des Reichseisenbahnamtes wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Elsäss.-Lothring. Eisenbahnen.

Abg. Riff (Elsäss., Hospitant der freis. Vg.): Für Elsaß-Lothringen wäre das beste die Trennung der Verwaltung der Reichsbahnen von derjenigen der preußischen Bahnen; dann würde endlich Aussicht auf so manche Verkehrsverbesserungen sein, auf die man jetzt vergeblich warte. So auf Personentarifreformen ähnlich der in Baden. Des Koalitionsrechts würden die Eisenbahner garnicht so nöthig bedürfen, wenn ihnen von oben freiwillig Verbesserungen ihrer Lage gewährt würden.

Abg. Hauss (Elsässer) wünscht für die Reichslande den Zonentarif, verlangt im Interesse der Betriebssicherheit Besserstellung der Beamten, besonders der Lokomotivführer, Zugführer, Heizer und Bremser.

Minister Budde: Eine Personentarifreform muß für das ganze Reich gemacht werden und ich muß deshalb mit den Verwaltungen in den anderen Staaten verhandeln. Sie werden nicht erwarten, daß mir das schon in den acht Monaten, seit ich im Amte bin, gelungen sein könnte, nachdem es meinem Vorgänger in zwölf Jahren nicht gelungen ist. Ich habe schon im Abgeordnetenhause erklärt, daß ich eine Vereinfachung der Personentarife will, wenn sie kein Experiment bedeutet, d. h. wenn sie unsere Finanzen nicht schädigt. Ich habe auch dort erklärt, daß ich den Gepäcktarif nicht für verständig halte, aber ich habe ihn so übernommen und kann ihn nur im Rahmen einer Gesammtreform ändern. Ich werde alle Wünsche gern prüfen, Sie dürfen aber von mir nicht verlangen, daß ich mich aus Popularitätshascherei in Experimente einlasse. Was mein Verhältniß zu den Beamten anlangt, so ist meine schönste und vornehmste Aufgabe die Fürsorge für das Wohl der Beamten und Arbeiter, denn die Dienstfreudigkeit des Personals ist die schönste Garantie für die Betriebssicherheit. Leider ist diese schönste Pflicht gleichzeitig auch die undankbarste. Allen helfen kann ich nicht. Was das Koalitionsrecht betrifft, so taste ich keine politischen Rechte an. Wir haben in unserer Eisenbahn-Verwaltung eine herrliche Klassen-Organisation, indem bei uns der unterste Streckenarbeiter mit dem höchsten, das bin ich, an einem Strange zieht.

Abg. Bernstein (sozdem.): Die Arbeiter wollten das Koalitionsrecht, um für sich selber zu sorgen, sie wollten nicht auf das Wohlwollen angewiesen sein. Eine Gefahr für die Betriebssicherheit durch die Koalitionsfreiheit bestehe nicht. Der Minister habe im Abgeordnetenhause den Arbeitern gedroht, sie zu entlassen, wenn sie dem Hamburger Verbande angehören, auch wenn sie ihre Pflicht im Dienste thun. Dann ist aber das Wort Koalitionsfreiheit einfach Lüge, die man sich schämen sollte hier auszusprechen. (Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner dieses Ausdruckes wegen zur Ordnung.

Minister Budde protestirt dagegen, daß er das Koalitionsrecht antasten und den Eisenbahnern ihre Organisationen generell verbieten wolle. Es existirten so und so viele Eisenbahner-Vereine, welche die Verwaltung ungestört wirken lasse, so besonders der große Werkstättenarbeiter-Verband mit 50000 Mitgliedern. Wie jungfräulich er parteipolitisch überhaupt sei, möge man daraus ersehen, daß er noch niemals gewählt habe, weder zum Reichstage noch zum Abgeordnetenhause. (Schallendes Gelächter.) Man habe ihn im Abgeordnetenhause unter Hinweis auf die Vorgänge in Holland gefragt: bist Du gegen solche Vorgänge gewappnet? Und da habe er geantwortet, daß er so etwas nicht dulden würde. Als Leiter der Eisenbahnverwaltung müsse er Beförderungsverträge mit jedem, der es wünsche, abschließen; er müsse jedem den Vertrag treu halten und er müsse deshalb für einen geordneten und sicheren Betrieb sorgen. Ein wesentliches Mittel dazu sei ein gutes getreues Personal. Er werde stets bemüht sein, sich ein solches zu erhalten. Aber jeder Dienstvertrag müsse gehalten werden. Breche der Angestellte den Vertrag, so breche er die Treue. Und dann sei es selbstverständlich, daß für die Verwaltung das Recht zur Kündigung gegenüber solchen Eisenbahnern bestehe. Bricht der einzelne die Treue, so genüge eben seine Entlassung. Erfolge aber ein Massen-Treubruch, mit Kontraktbruch, dann stehe der Betrieb still, die Gesammtheit leide, große wirthschaftliche Kalamität gehe durch das ganze Land. Werde eine solche Gefahr von einer Organisation heraufbeschworen, so würde er nicht gewissenhaft handeln, wollte er dem nicht entgegentreten. Der Minister verliest sodann eine Anzahl Stellen aus dem Organ des Hamburger Verbandes, um den aufreizenden Charakter desselben nachzuweisen und klarzustellen, daß er selbst gegenüber dem Verbande in die Nothwehr versetzt sei. Das „System Budde“, von dem der „Vorwärts“ gesprochen, sei lediglich das alte System der Selbsterhaltung. Bis zum Gegenbeweis müsse er, der Minister, annehmen, daß die Sozialdemokratie hier denselben Zweck verfolge, wie er in Holland zutage getreten sei. Der Minister geht dann noch auf die Gefahren ein, welche für den Kriegsfall aus Eisenbahnausständen erwachsen würden, und fährt dann fort: er glaube nicht, daß wir bei uns Zustände bekommen wie in Holland. Er glaube, die Pflichttreue unserer Eisenbahner sei so groß, daß sie allen solchen Ansinnen Widerstand leisten werden. Aber, so schließt er, die Eisenbahner sollen wie ihr Chef denken, das ist der Kitt, der mich dann mit ihnen verbindet. (Beifall.)

Abgg. Gamp (Rp.) und Werner (Ref. P.) wenden sich gleichfalls gegen Bernstein, während dieser und Abg. Stolle (sozdem.) die Beschwerden über Verkümmerung des Koalitionsrechts des Eisenbahnpersonals aufrechterhalten.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird angenommen.

Morgen 1 Uhr: Etat des Reichsjustizamts.

Schluß 6¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 2. März. (Anläßlich des 25jährigen Pontifikatsjubiläums des Papstes) hatten die katholischen Mitbürger unserer Stadt am Sonntag ihre Häuser geflaggt und abends illuminirt.

Graudenz, 2. März. (Eine Bezirksvorturnerstunde des Bezirks Graudenz des Oberweichselgaues) fand am Sonntag in Culm statt; die zu diesem Bezirk gehörigen Vereine „Jahn“-Schwetz, M.-T.-V.-Schwetz, T.-V.-Culm und „Jahn“-Graudenz hatten Vertreter geschickt. Nachdem unter Leitung des Bezirksturnwarts Herrn Jaeger-Graudenz eine Gruppe Ordnungsübungen durchgenommen war, traten die Vorturner zu einem gemeinsamen Kürturnen am Reck, Barren und Pferd an. In der später abgehaltenen Sitzung wurde u. a. beschlossen, den nächsten Bezirkstag Anfang Mai in Schwetz stattfinden zu lassen.

Marienwerder, 3. März. (Ordensverleihung.) Dem Hofbuchdruckereifaktor Herrn Karl Mühlenbach ist aus Anlaß seiner 50jährigen Thätigkeit in der Kanter'schen Hofbuchdruckerei nachträglich der Kronenorden 4. Klasse verliehen und heute Mittag durch Herrn Regierungspräsidenten v. Jagow überreicht worden.

Berent, 2. März. (Unfall.) Im Forstbelauf Lemmerberg ist der Arbeiter Kroseidlowski aus Skorzewo beim Holzfällen von einer umstürzenden Eiche erschlagen worden.

Neuteich, 27. Februar. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Herrn Taube in Prangenau, 86 Morgen groß, ist mit vollem Inventar und Vorräthen für den Preis von 96000 Mk. in den Besitz des Herrn Johann Schwedter hier übergegangen.

Zoppot, 27. Februar. (Auszeichnung.) Dem Dienstmädchen Rödiczewski ist für 40jährige ununterbrochene Dienstzeit bei dem jetzt pensionirten Gemeindekassenrendanten Sich von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz verliehen worden. Dasselbe wurde heute in feierlicher Weise ausgehändigt.

Zoppot, 1. März. (Die Einrichtung einer Schülerherberge) haben die Stadtverordneten beschlossen. In derselben soll deutschen Studenten und Schülern ein billiges Unterkommen gewährt werden. Dadurch hofft man auch deren Verwandte auf unseren Badeort aufmerksam zu machen. Die Sache soll also nur eine Reklame sein, nicht etwa ein Ausdruck besonderer Menschenfreundlichkeit. Die Schülerherberge von 4 Betten und 4 Nothlagerstätten soll in der hiesigen Mädchenschule eingerichtet werden. Die Touristen sollen aufgrund einer Legitimationskarte Nachtlager für drei Tage unentgeltlich und Frühstück gegen geringe an den Schuldiener zu verabfolgende Vergütung erhalten. Nur Schüler aus einer Heimat von weiter als 20 Meilen sollen derart berücksichtigt werden.

Aus dem Kreise Osterode, 1. März. (Ertappt.) Der Gutsbesitzer K. in Locken hatte schon längere Zeit bemerkt, daß sein Weinvorrath, welcher sich im Meiereikeller befand, ohne sein Zuthun allmählich geringer wurde, was unbegreiflich erschien, da der Keller stets verschlossen war. Um der Sache auf den Grund zu gehen, ließ sich K. in den Keller einschließen. In der Frühe erschienen zwei seiner eigenen Leute am Fenster. Indem der eine auf den anderen stieg, öffnete er, durch ein Luftloch greifend, das Fenster von innen und schwang sich in den Keller. Schnell steckte er sich mehrere Flaschen Wein in die Taschen, packte sich mehrere Hände voll Butter in ein Stück Pergamentpapier und wollte auf demselben Wege zu seinem Genossen klettern, als er sich plötzlich von K. am Bein festgehalten fühlte; die Strafe blieb nicht aus.

Heiligenbeil, 2. März. (Eine Mutter, die ihr Kind zu Tode geprügelt hat,) ist die Scharwerkerin Luise Pulver auf dem Gute Bregden. Sie hat eines ihrer unehelichen Kinder, einen zweijährigen Knaben, so stark gezüchtigt, daß er bald darauf gestorben ist. Die Rabenmutter ist am Sonnabend nach der gerichtlichen Untersuchung durch die Herren Amtsgerichtsrath Stadie, Medizinalrath Dr. Kahlweis und Kreisarzt Dr. Wollermann verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden.

Pillau, 26. Februar. (Unsere Nordermole) ist durch die letzten Stürme stark beschädigt worden; der Molenkopf wurde unterspült und die vordere Brustwehr ist in die See gestürzt. Die Mole selbst weist mehrere Risse auf.

Aus der Provinz Ostpreußen, 26. Februar. (Der Mädchenhändler Schilmann) wird in Ostpreußen steckbrieflich verfolgt. Er nennt sich auch Chay Moritz Elie, Grutermann, Brianow, Miron, Mennier, ist russischer Unterthan und mosaischer Konfession. Er verhandelt junge Mädchen unter dem Vorgeben, ihnen Gouvernantenstellen in Rußland zu beschaffen, zu unzüchtigen Zwecken.

Bromberg, 1. März. (Der Verein deutscher Katholiken) hat die Errichtung einer Sterbekasse beschlossen. Viele Mitglieder traten sofort der Kasse bei.

Ostrowo, 27. September. (Die Strafkammer) verurtheilte heute den langjährigen Bureauvorsteher Gonski des Herrn Justizraths Meyer wegen Unterschlagung größerer Summen zu 1½ Jahren Gefängniß.

Gnesen, 2. März. (Besitzwechsel.) Die Landbank in Berlin erwarb von Gustav Kunath das im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Wengorzewo-Popkowice in Größe von ca. 2100 Morgen und verkaufte an diesen das ihr gehörige Gut Piekary in Größe von ca. 610 Morgen.

Posen, 3. März. (Saatenmarkt.) Der Markt war auch in diesem Jahre außerordentlich stark besucht, vorwiegend aber wiederum von hiesigen und auswärtigen Händlern, während Gutsbesitzer nur vereinzelt erschienen waren. Das Geschäft, anfangs ziemlich lebhaft, wurde bald im Laufe des Marktes ruhiger. Das Angebot war recht reichlich. Von Getreidearten Weizen bevorzugt, während Roggen vernachlässigt blieb. Hafer nur ganz geruchlos begehrt, alles andere vernachlässigt und fand kaum bei 2 bis 3 Mark billigeren Preisen Abnehmer.

Welnau, 2. März. (Das Rittergut Gniewkowo) ist aus deutschem in polnischen Besitz (Drwenski und Langer in Posen) übergegangen.

Neustettin, 2. März. (Eine große Bauernhochzeit) fand kürzlich in einem Nachbardorfe statt, zu welcher nicht weniger als 230 Personen geladen waren. An Speisen und Getränken sollen zubereitet nachstehende Quantitäten verbraucht sein: 1 Kuh, 1 Stärke, 2 Fettkälber, 2 Schweine, 40 Hühner, 60 Enten, etwa 200 Pfund Fische, 4 Ztr. Weizenmehl und für 50 Mark Konserven, ferner 40 Tonnen Bier, 1 Faß Kognak, 1 Faß Liqueur und für 300 Mark Wein. Die Menge des sonst noch vertrunkenen Korns steht nicht genau fest, doch soll sie nicht zu knapp gewesen sein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 6. März. 1902 † Dr. Kaposi in Wien, bedeutender Dermatologe. 1901 Attentat auf Kaiser Wilhelm II. in Bremen. 1888 Entdeckung des Rudolfsees in Ostafrika. 1867 † Peter Ritter von Cornelius zu Berlin, berühmter Historienmaler. 1848 Stürmische Volksversammlungen an den Zelten in Berlin am 6., 7. und 9. März. 1848 Beschluß der Wiener, eine Adresse an den Kaiser zwecks festen Anschlusses der Regierung an Stände und Bürger. 1787 * Joseph v. Fraunhofer zu Straubing, Erfinder der wichtigsten optischen Instrumente. 1714 Friede zu Rastatt zwischen Deutschland und Karl VI. 1475 * Michel Angelo Buonarotti, berühmter italienischer Bildhauer, Maler und Baumeister, Erbauer der Riesenkuppel der St. Peterskirche. 766 † Chrodegang, Bischof von Metz.

Thorn, 5. März 1903.

— (Stadtverordnetensitzung). Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 26 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtsyndikus Kelch, Stadtbaurath Colley und Stadtrath Kriwes. Nach Eintritt in die Tagesordnung trägt Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1. April 1902/03 gemäß § 61 der Städteordnung vor. Mit Rücksicht auf das lebhafte Interesse, mit welchem Sie im verflossenen Jahre den städtischen Angelegenheiten gefolgt sind, glaube ich mich kurz fassen zu können zu können und damit auch Ihren Wünschen entgegenzukommen. Im Personalbestande des Magistrats sind Veränderungen im Berichtsjahre nicht vorgekommen. Die ausscheidenden Stadträthe Herren Matthes, Tilk, Kriwes und Borkowski wurden wiedergewählt. Am 19. Mai d. Js. scheidet Herr Stadtrath Löschmann aus seinem Amte und es tritt an seine Stelle Herr Stadtverordn. Kaufm. Heinrich Illgner. Sämmtliche Wahlen haben die Bestätigung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. Bei der Stadtverordnetenversammlung haben die regelmäßigen Ergänzungswahlen stattgefunden. Außerdem waren Neuwahlen erforderlich für den Stv. Uebrick infolge Mandatsniederlegung und für die verstorbenen Stvv. Wakarech und Adolph. Die Verdienste dieser Herren sind seinerzeit in entsprechender Weise in der Stadtverordnetenversammlung hervorgehoben worden. Die Mehrzahl der ausscheidenden Stadtverordneten ist wiedergewählt worden und neugewählt sind die Herren Wannmacher, Bock, Radtke, Dreyer und Wendel. Bei den städtischen Bureaubeamten sind große Veränderungen nicht zu verzeichnen. In dem verstorbenen Sparkassenbuchhalter Hardt hat die Stadt leider einen selten tüchtigen und pflichttreuen Beamten verloren. Seine Stelle wird probeweise von dem Militäranwärter Klein versehen. Endgiltig angestellt ist nach probeweiser Beschäftigung der Magistratsregistrator Schneider. Mit dem Militäranwärter Bohn ist die durch die Ernennung des Herrn Sczepan als Stadtsekretär erledigte Assistentenstelle im Polizeibureau besetzt. Die Kämmereiverwaltung schloß das vorige Etatsjahr mit einem Restbestande von 42,600 Mark. Die 2 Millionenanleihe ist aufgenommen und ihrem Zwecke entsprechend verwendet worden. Es ist übrig davon der Betrag für die noch nicht ausgeführten Straßenpflasterungen und die Abrundungssumme von 30,000 Mark, über deren Verwendung Beschlüsse noch nicht gefaßt sind. Die 300,000 Mark für den Bau des Stadttheaters sind bei der deutschen Bank in Berlin zurückgeblieben, sie wurden uns bis zum 1. Januar mit 4 Prozent verzinst, vom diesem Tage ab bekommen wir noch 3¾ Prozent. Der Grundbesitz der Stadt hat eine Erweiterung erfahren durch den Ankauf von 4 Hektar 62 Ar von dem Grundstück der Wittwe Wunsch und 2 Hektar 76 Ar von der Besitzung des Herrn Block-Schönwalde, welche Ankäufe für die Wasserleitung erfolgt sind; außerdem haben wir das an das Klärwerk anschließende Uebrick'sche Grundstück für 19,000 Mark gekauft, um dort einen Lagerplatz für das Wasserwerk einzurichten, da der alte Lagerplatz auf dem Grabengelände für den Bau des Fortbildungsschulgebäudes geräumt werden muß. Die Regulirungsarbeiten sind dort bereits im Gange. Die Baupläne für die dort auszuführenden Bauten werden Ihnen in kurzem zugehen; mit der Fertigstellung des Lagerplatzes hoffen wir im Laufe des Sommers zu Ende zu kommen. Verringert hat sich der Grundbesitz der Stadt durch das kleine Stück Gelände, welches wir an der Uferbahn an die Steuerverwaltung abgetreten haben, sowie durch den Platz auf dem Grabengelände am Bromberger Thor, auf dem das neue Reichsbankgebäude erbaut werden soll. Die Erwartungen, die wir an den diesjährigen Etat stellten, haben sich fast alle erfüllt, sodaß wir mit Sicherheit annahmen, daß das Etatsjahr mit einem Ueberschuß abschließen würde. Leider sind aber dann doch zwei Posten derartig zurückgeblieben, daß die Annahme sich nicht verwirklichen wird, ich kann Ihnen heute leider einen Ueberschuß nicht in Aussicht stellen. Die Chausseegelder sind bei der Neuverpachtung gegen den Etatsansatz erheblich zurückgeblieben, ferner hat die Eisenbahnverwaltung einen so bedeutenden Minderertrag gehabt, daß wir von ihr 8000 Mark Kommunalsteuer weniger als im Vorjahre einnehmen. Trotzdem ist ein großes Defizit nicht zu befürchten, dasselbe wird 3—4000 Mark nicht übersteigen. Demgegenüber sind bei den Spezialverwaltungen so günstige Abschlüsse vorhanden, daß der Ausfall aus diesen gedeckt werden kann. Für das Feuerlöschwesen ist das Berichtsjahr, ohne es zu verrufen, ein günstiges Jahr gewesen. Es haben nur 9 Brände stattgefunden, davon 6 ganz kleine und 3 mittlere. Die freiwillige Feuerwehr war nur an einem Brande betheiligt, die übrigen hat die städtische Wehr allein gelöscht, meist ohne zu alarmiren. Daß dies möglich war, ist ein gutes Zeichen für die Einrichtung unserer Feuerwache. Die Sicherheitsdeputation ist wiederholt thätig gewesen, sie hat die Wagenhäuser auf ihre Feuersicherheit geprüft und die Anlage von neuen Hydranten angeordnet ꝛc. Bei der geringen Zahl und dem geringen Umfang der Brände hat die Feuersozietätskasse auch einen günstigen Jahresabschluß. An Brandvergütungen sind nur 705 M. gezahlt, von welchem Betrage noch 4/5 durch Rückversicherung gedeckt sind. Das Vermögen der Sozietät konnte sich um 27,100 Mark vergrößern. Auch die Uferbahnkasse hat einen guten Abschluß, sie weist einen Bestand von 5000 Mark auf, worin allerdings auch alte Bestände enthalten sind. Der Verkehr auf der Uferbahn war ein selten reger, sodaß er nächst dem Jahre 1899 als der stärkste seit dem Bestehen der Uferbahn bezeichnet werden kann. Die Zahl der eingegangenen Eisenbahnwagen hat gegen das Vorjahr, wo sie 8117 betrug, 900 mehr betragen, 1899 war die Zahl 8730. Nachdem mit dem 1. März die Uferbahn in den allgemeinen Gütertarif aufgenommen worden ist, steht zu erwarten, deß der Verkehr noch stärker werden wird. Es zeigt sich immer mehr, daß die städtischen Körperschaften mit der Einrichtung der Uferbahn einen guten Schritt vorwärts gethan haben. Auch bei der Schulverwaltung ist diesmal ein günstiges Resultat vorhanden, das durch Mehreinnahmen an Schulgeld ꝛc. erzielt worden ist. Es ist zu erwarten, daß die Kasse mit einem Bestande von 6500 Mark abschließen wird. Die Schülerzahl hat sich über den Etat hinaus erhöht: bei der höheren Töchterschule um 64, bei der Knabenmittelschule um 123 und bei der Bürgermädchenschule um 29. In den Lehrerkollegien sind verschiedene Personalveränderungen vorgekommen. Die Forstverwaltung hat ebenfalls im guten Geleise gewirthschaftet, und trotzdem die Kulturen vermehrt sind, ist bei dem guten Holzabsatz in diesem Jahre zum 1. Oktober auf einen erheblichen Ueberschuß zu rechnen. Noch günstiger gestaltet sich der Abschluß bei der Gasanstalt. Der Gasverbrauch hat im Berichtsjahre um 110,000 Kubikm., das ist um 6½ Prozent zugenommen. Das Rohrnetz ist durch Anschlüsse in der Garten- und Bismarckstraße vergrößert worden. Das neue Verwaltungsgebäude ist fertiggestellt und entspricht durchaus seinen Zwecken. In nicht langer Zeit wird Ihnen eine Vorlage zugehen über Einrichtung von Lagerplätzen auf der Gasanstalt, damit die Gasanstalt auch hierin nicht zurückbleibt und dieselbe ihren hervorragenden Ruf in jeder Richtung behält. Der Ueberschuß der Gasanstalt wird 75—80000 Mark betragen. Außerdem ist auch ein Reservefonds von 80000 Mk. vorhanden, sodaß am 1. April ein Bestand von 150—160000 Mk. vorhanden ist. Bei den günstigen Kohlenabschlüssen steht zu erwarten, daß die Gasanstaltskasse im nächsten Jahre ein gleich günstiges Ergebniß erzielen wird. Bei der Schlachthausverwaltung ist infolge der allgemein ungünstigen wirthschaftlichen Lage und infolge der hohen Fleischpreise und des Mangels an Schlachtvieh ein wesentlicher Rückgang der Schlachtungen zu verzeichnen, woraus sich eine Mindereinnahme von 8000 Mk. gegen den

...adt ergiebt. Auch dies trifft uns nicht besonders hart, weil wir auch Mittel zur Deckung haben, ohne andere städtische Fonds angreifen zu müssen. Mit Rücksicht auf die Mindereinnahme hat die Schlachthausverwaltung von größeren Umbauten und Neueinrichtungen abgesehen, es sind nur die nothwendigen Reparaturen zur Ausführung gekommen. Die Wasserleitungskasse schließt wieder günstig ab, auffällig ist aber, daß ein wesentlicher Rückgang im Wasserverbrauch stattgefunden hat. Im Vorjahre stellte sich der Verbrauch auf 630 300 Kubikmeter, in diesem Jahre beträgt er 542 800 Kubikmeter, also 88 100 Kubikmeter weniger. In der Hauptsache ist der Minderverbrauch darauf zurückzuführen, daß das Elektrizitätswerk ein Gradirwerk angelegt hat, infolgedessen dasselbe im laufenden Jahre nur 1200 Kubikmeter Wasser von uns genommen hat gegen 80 000 Kubikmeter im Vorjahre. Doch ist der Verbrauch auch bei Privaten zurückgegangen. Der tägliche Durchschnittsverbrauch in der Stadt hat im Vorjahre 1727 Kubikmeter, in diesem Jahre 1485 betragen; auf den Kopf entfallen 40 Kubikmeter ausschließlich und 53 Kubikmeter einschließlich Kanalspülung. Das Druckrohrnetz hat eine Länge von 29 500 Meter, die um 1800 Meter zugenommen hat. Im Berichtsjahre ist eine zweite Röhrenleitung angelegt worden, die uns vor Zufällen sichern soll. Mit zwei von einander unabhängigen Leitungen kann uns Aehnliches wie in Bromberg kaum passiren; wenn die eine versagt, haben wir die andere. Natürlich sichert uns diese Einrichtung nur nach menschlicher Berechnung. In der Armenverwaltung, Krankenhausverwaltung, beim Siechenhause, Waisenhause, Kinderheim und bei den Hospitälern ist Dank der Hingabe der einzelnen Dezernenten die Verwaltung der Anstalten in einer Weise geleitet worden, daß zu irgend welchen Erinnerungen kein Anlaß vorliegt. Alle schließen etatsmäßig ab, nur beim Krankenhause ist eine Ueberschreitung von 600 Mk. für Heizmaterial vorhanden, die nachbewilligt werden muß. Die Räume des Krankenhauses fangen an beschränkt zu werden und auf die Dauer wird mit diesen Räumen nicht mehr gewirthschaftet werden können; es ergiebt sich die Nothwendigkeit, in nicht zu ferner Zeit ein Gebäude für Infektionskrankheiten zu errichten. Die Mittel hierzu werden wir mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten aus Sparkassenfonds nehmen können. Soweit das, was im einzelnen anzuführen ist. Im allgemeinen mag die gemeinsame Arbeit der städtischen Kollegien im Berichtsjahre nach außen hin nicht den Eindruck gemacht haben, eine intensive zu sein. Aber Sie selbst wissen, daß diese Arbeit, wenn sie auch eine stille war, doch ernst und vielseitig gewesen ist und daß an der gemeinsamen Arbeit jeder mit Lust und Liebe betheiligt war und die Gesammtheit zu harmonischem Zusammenwirken vereinigt gewesen ist. Die Holzhafenangelegenheit ist soweit gefördert, daß zum 1. April der Abschluß des Gesellschaftsvertrages erfolgen wird und danach im Laufe des Sommers mit dem Bau begonnen werden kann. Die Bemühungen um ein ordnungsmäßiges Fortbildungsschulgebäude sind zu dem Erfolge gekommen, daß jetzt die Ausschreibung zum Bau erfolgt ist und nachdem der Termin zur Einreichung der Offerten mit dem 10. März abgelaufen, in den nächsten Tagen der Bau in Angriff genommen wird. Die Präparandenanstalt ist in Bearbeitung, auch dieser Bau wird in einigen Wochen zur Ausschreibung kommen und in zwei Jahren wird demselben ein größeres Seminar folgen. Auch die Bemühungen wegen des Stadttheaterbaues haben zu keiner Zeit geruht, wir haben fortwährend in Unterhandlungen mit den betheiligten Ministerien gestanden und sind jetzt soweit, daß die Staatsregierung sich grundsätzlich bereit erklärt hat, für den Theaterbau nach dem Projekt von Helmer und Fellner einen Staatsbeitrag zu leisten und außerdem einen laufenden Zuschuß, dessen Höhe vorbehalten ist, zu geben. Das Projekt von Helmer und Fellner wird gegenwärtig im Ministerium daraufhin geprüft, ob nicht eine erhebliche Ersparniß bei demselben möglich ist, ohne an den ganzen Verhältnissen desselben zu ändern. In diesen Tagen wird die Prüfung beendet sein und dann werden wir die entgiltige Entscheidung des Ministerium erhalten mit der Versicherung, daß die erforderlichen Summen in den nächsten Staatshaushaltsetat eingestellt werden. Dann werden wir an Sie mit dem Antrage kommen, aufgrund dieser Versicherung mit dem Bau nunmehr zu beginnen. Wegen der Rayonerleichterungen stehen die Verhandlungen so, daß auch hier in den nächsten Tagen der endgiltige Bescheid des Kriegsministers zu erwarten ist. Bei meiner Anwesenheit in Berlin ist mir gesagt worden, daß der Militärfiskus den in der letzten Stadtverordnetensitzung ausgesprochenen Wünschen in allen Richtungen entgegenkommen wird. So stehen uns große Aufgaben bevor und ich vertraue, daß die städtischen Körperschaften wie bisher zwar mit Vorsicht, aber auch ohne Kleinmuth an sie herangehen, damit für Thorn die durchaus nothwendige Grundlage für einen gesunden wirthschaftlichen Aufschwung gewonnen wird. (Allgemeines Bravo!) Der Vorsitzende Professor **Boethke** dankt dem Herrn Ersten Bürgermeister für den zwar kurzen aber lichtvollen Vortrag. Auch namens der Stadtverordnetenversammlung könne er dem Herrn Ersten Bürgermeister zustimmen in der Anerkennung für die städtische Verwaltung in allen ihren Gliedern. Wir haben alle den Eindruck, daß die Verwaltung im Laufe des Berichtsjahres eine treue und wirksame gewesen ist, und sind der Ueberzeugung, daß sie es auch in den ferneren Jahren bleiben wird.

— Es kommen nunmehr die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Berathung, für welche Stv. **Hensel** referirt. 2. Erhöhung des Pauschalbetrages für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen in den hiesigen Vertragszeitungen. Bisher erhielten die drei deutschen Zeitungen je 300 Mk. jährlich. Nachdem nun die „Thorner Zeitung" mit der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" verschmolzen ist, beantragt der Magistrat, der „Thorner Presse" und der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" je 450 Mk. jährlich zu gewähren. Der Ausschuß empfiehlt Zustimmung. Stv. Justizrath **Aronsohn** fragt, weswegen diese Erhöhung erfolgen soll. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten**: Er habe mit dem Referenten geglaubt, daß die Sache genügend klar ist und daher eine nähere Begründung nicht nöthig sei. Der Vertrag sei mit den hiesigen Zeitungen vor 18 Jahren geschlossen, seitdem haben sich aber die amtlichen Bekanntmachungen derart vermehrt, daß die 300 Mark auch nicht annähernd die eigenen Kosten der Zeitungen decken. Solange die drei Zeitungen die Vergütung erhielten, habe man von einer Erhöhung abgesehen, um den Etat nicht mehr zu belasten. Lediglich aus diesem Grunde haben auch wohl die betheiligten Zeitungen mit einem Antrage zurückgehalten. Jetzt, wo eine Zeitung in eine andere aufgegangen, sind sie mit einem Antrage auf Erhöhung herangetreten, der bei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" auf 600 Mk. und bei der „Thorner Presse" auf 500 Mk. gehe.*) Nach dem Magistratsantrage soll die Etatssumme auf die beiden verbliebenen Zeitungen vertheilt werden, sodaß eine Mehrbelastung des Etats nicht eintrete. Der Magistratsantrag wird genehmigt. — 3. Verlängerung des Pachtvertrages mit der Firma Dammann und Kordes über den Artushof. Die Verlängerung auf drei Jahre vom 1. April nächsten Jahres ab zu dem alten Pachtsatze wird genehmigt. — 4. Patronatsbeitrag zum Bau der katholischen Kirche in Louczyn. Der Magistrat hatte sich geweigert, den Patronatsbeitrag zu zahlen, weil die Kirchengemeinde Louczyn bei dem Bau der Kirche, die anstelle einer Kapelle errichtet ist, das Resolut der königlichen Regierung überschritten hat. In erster Instanz hat die Stadt 6000 Mk., und in zweiter Instanz beim Oberlandesgericht Marienwerder soeben 200 Mk. gewonnen. Nach dem Magistratsantrage beschließt die Stadtverordnetenversammlung, eine Revision hiergegen nicht einzulegen. — 5. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 9, Pos. 7b des Kämmereietats pro 1902/03 (Transport- und Bekleidungskosten für die in Fürsorge-Erziehung kommenden Personen, 300 Mk.) Es werden 240 Mk. nachbewilligt. — 6. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 4, Pos. 1 des Haushaltsplanes für das städtische Krankenhaus pro 1902/03, (Brennmaterial, 2400 Mk.) Es werden noch 600 Mk. beantragt. Bürgermeister **Stachowitz** bemerkt, die Mehrausgabe resultire daraus, daß im vorigen Frühjahr bis zum Mai geheizt werden mußte. Die 600 Mk. werden nachbewilligt. — 7. Von den Nachweisungen über die bis zum 1. Februar 1903 bei der Krankenhauskasse und der Siechenhauskasse entstandenen Ausgaben wird Kenntniß genommen. — 8. Bau eines Durchlasses für die Bache in der Graudenzerstraße. Herr Steinkamp und Genossen haben eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der sie bitten, den Weg von der Culmer Chaussee bis zur Gründer'schen Wagenfabrik, der am Viktoriagarten vorbeiführt, in Stand zu setzen und an der Bache zu überbrücken, da die Passage über die Bache namentlich für Fuhrwerke mit Lebensgefahr verbunden sei, wenn die Bache angeschwollen ist. Die Fuhrwerke müßten meistens an der Bache umkehren. Auch die Rücksicht auf das Publikum aus der Stadt, welches die Vergnügungen im Viktoriagarten besuchen, spreche mit. Die Kosten der Instandsetzung könnte nicht so hoch sein als bei einem etwaigen Haftpflichtfall von der Stadt aufzuwenden sein würde. Der Magistrat ist zu dem Entschluß gekommen, den Weg ausbessern und überbrücken zu lassen, vorausgesetzt, daß die Fortifikation keine Einwände erhebt. Der Anschlag beträgt 1500 Mk. Die Wasserdeputation schlägt vor, für den Durchlaß Material vom Wasserwerk zu verwenden, wodurch sich die Kosten noch niedriger stellen würden. Es wird nach der Magistratsvorlage beschlossen. — 9. **Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten** für das Rechnungsjahr 1903 mit Ausnahme der Töpfer-, Zimmer- und Stellmacherarbeiten. Es wurden abgegeben für Schmiedearbeiten 6 Offerten; Mindestfordernder Herr Osmanski mit 20 Proz. unter dem schon im Vorjahre um 10 Proz. herabgesetzten Anschlage (im Vorjahre Mindestfordernder Herr Litkiewicz mit 28 Proz. Abgebot). Schlosserarbeiten 8 Offerten; Mindestfordernder Herr Wittmann mit 11 Proz. Abgebot. Stadtbaurath **Colley** bemerkt, das überhaupt niedrigste Gebot habe Herr Berlin mit 30 Proz. Abgebot abgegeben, dasselbe sei aber von der Baudeputation und dem Magistrat abgelehnt worden, da die Unterbietung zu groß ist. Klempnerarbeiten 6 Offerten; Mindestfordernder Herr Gehrmann mit 5 Proz. Aufgebot (im Vorjahre Mindestfordernder Herr Meinas mit 14 Proz. Aufgebot). Böttcherarbeiten 1 Offerte von Herrn Rochna mit 5 Proz. Aufgebot (im Vorjahre dasselbe Gebot). Tischlerarbeiten 4 Offerten; Mindestfordernder Herr Mondry mit 12 Proz. Abgebot (im Vorjahre Herr Borkowski mit 18 Proz. Abgebot). Glaserarbeiten 2 Offerten; Mindestfordernder Herr Grammann mit 10 Proz. Abgebot. Das andere Gebot hat Herr Jul. Hell mit 30 Proz. Aufgebot abgegeben (im Vorjahre Herr Jul. Hell mit 21 Proz. Abgebot.) Malerarbeiten 4 Offerten; Mindestfordernder Herr Knopf mit 20 Proz. Abgebot. Maurerarbeiten 4 Offerten; Mindestfordernder Herr Homann mit 16 Proz. Abgebot (im Vorjahre Herr Teufel mit 12½ Proz. Abgebot). Dachdeckerarbeiten 1 Offerte von Herrn Kraut zum Anschlag (im Vorjahre auch Herr Kraut mit 5 Proz. Abgebot). Steinsetzerarbeiten 2 Offerten von Herrn Soppart mit 13 Proz. und Herrn Grosser mit 11 Proz. Abgebot. Mindestfordernder also Herr Soppart (im Vorjahre derselbe mit 4 Proz. Abgebot). Nach dem Magistratsantrage wird den genannten Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt. — 10. Verpachtung eines ca. 2 Morgen großen Platzes in den Bäckerbergen an den Baugewerksmeister Rinow. Die Verpachtung wird auf 6 Jahre zum jährlichen Pachtpreise von 40 Mk. genehmigt. In den Vertrag wird eine 3monatliche Kündigungsfrist aufgenommen. — 11. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I 6 und 11 des Haushaltsplans für das städtische Schlachthaus pro 1902/03. Es wurden für Löhne 35 und 20 Mk. nachbewilligt. — 12. Verkauf von Materialien aus dem Reservefonds der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung, welche für Betriebszwecke nicht mehr verwendbar sind. Der Taxwerth der Materialien beträgt 4000 Mk. Damit die Kosten des Umzuges nach dem neuen Lagerplatz gespart werden, sollen die Materialien nach dem Vorschlage der Deputation freihändig verkauft werden. Ein Theil wird schon für die Ueberbrückung der Bache in dem Wege am Viktoriagarten verwandt. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten** bemerkt: Es handle sich um verrottetes und veraltetes Material, aus dem nur noch einige 100 Mk. gelöst werden können. Der freihändige Verkauf der Materialien wird genehmigt. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. **Glückmann**. 13. Von der Nachweisung über die bis 1. Februar 1903 entstandenen Ausgaben bei der Kämmereikasse und bei der Uferkasse pro Etatsjahr 1902 wird Kenntniß genommen, ebenso 14. von den Protokollen der monatlichen ordentlichen Revision der städtischen Kassen am 25. Februar 1903. — 15. Festsetzung des Wittwen- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des verstorbenen Polizeisekretärs Menke. Die Wittwenpension wird auf 356,40 Mk. und das einmal bis 31. Dezember 1908 zu zahlende Waisengeld auf 118,80 Mk. festgesetzt. — 16. **Haushaltsplan der Kämmereikasse für 1. April 1903/04.** Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 938 000 Mk. ab gegen 932 300 Mk. im Vorjahre. Die einzelnen Veränderungen gegen das Vorjahr haben wir bereits mitgetheilt. Um den Bedarf an direkten Gemeindesteuern in Höhe von 523 800 Mk. zu decken, sollen erhoben werden 200 Prz Zuschlag zur Einkommensteuer, 176 Proz. Grund- und Gebäudesteuer, (161 Proz. für die Culmer- und Jakobsvorstadt), 175 Proz. Gewerbesteuer und 100 Proz. Gewerbesteuer der Schiffer. Das sind **dieselben Steuersätze wie im Vorjahre.** Bürgermeister und Kämmerer **Stachowitz**: Daß es bei den alten Steuersätzen, die wir schon seit längeren Jahren erheben, auch im neuen Etatsjahre bewenden bleibe, werde man wohl mit Freude begrüßen. Es konnte zweifelhaft sein, ob das möglich sein werde, da wir im neuen Etatsjahre Mindereinnahmen haben von 7300 Mk. bei den Chausseepachtgeldern und von 2000 Mk. an Pacht von den Lagerplätzen auf dem Grabengelände, die jetzt fortfallen. Wir haben uns dadurch geholfen, daß wir die Feuersozietät unter Genehmigung des Kuratoriums mit einem Verwaltungsbeitrage von 7500 Mk. statt bisher 6000 Mk. herangezogen. Das konnten wir thun, da die Feuersozietätskasse ja günstig abschließt und das Vermögen sich erheblich gesteigert hat; auch nach Erhöhung des Verwaltungsbeitrages ist derselbe ein voller Entgelt für die Verwaltung durch die Stadt nicht. Ferner haben wir die Gemeindeabgaben vor Militärpersonen infolge Zuzuges vermögender Offiziere von 5000 auf 9000 Mk. erhöhen können. Das eigentliche Steuersoll ist kein größeres geworden, was an den schlechten Erwerbsverhältnissen und an der Einnahmeverringerung der Eisenbahnverwaltung liegt. In Ausgabe sind erhebliche Mehrausgaben von 3300 Mk. für die Armenverwaltung und von 1600 für die Schulverwaltung. Eine einmalige Ausgabe ist für die Instandsetzung der öffentlichen Brunnen nach den sanitären Vorschriften mit 1800 Mk. neu gefordert. Um trotzdem die alten Steuersätze beizubehalten, sind im Einnahmetitel I besondere Einnahmen eingestellt: von der Gasanstalt 30 000 Mk. statt 20 000 Mk., was bei dem großen Bestande der Gasanstalt ohne jede Bedenken geschehen konnte, von der Forstkasse 6000 Mk. als vorauszusehender Mindestüberschuß und aus den Beständen der Sozietätskasse 4500 Mk. Die Steuersätze, wie wir sie vertheilen, sind die gesetzlich zulässige Mindestgrenze der Realsteuern gegen die Einkommensteuer. Im Vorjahre wurden wir von der königl. Regierung angewiesen, die **Realsteuern stärker heranzuziehen**, wir haben aber geantwortet, daß für die Verhältnisse unserer Stadt die Gebäude- und Gewerbesteuer genügend herangezogen ist und diese eher eine Entlastung als eine stärkere Heranziehung vertrage. Da wir auf diesen Bericht keinen weiteren Bescheid bekamen, glauben wir, den Herrn Minister wohl überzeugt zu haben, daß unser Standpunkt der richtige ist. Von Veränderungen des Etats erwähnt Redner, daß für den Polizeiwachtmeister Kabel eine persönliche Zulage von 200 Mk. beantragt wird. Neu ist ferner, daß die alten Bureaugehilfen in den Magistratsbureaus den Titel „Assistent" erhalten sollen, damit sie sich von den jüngeren Schreibern unterscheiden, die sich auch die Bezeichnung „Bureaugehilfe" beilegen. Eine Verdeutschung für den Titel „Assistent" habe man nicht finden können und habe so auf das Fremdwort wieder zurückgreifen müssen. — Bei der Durchberathung des Etats stellt Stv. **Wolff** bei dem Abschnitt Polizeiverwaltung die Anfrage, ob nicht gegen die fremden Aufkäufer etwas geschehen könne, die durch Aufkaufen von ganzen Geflügelladungen jetzt, wo die Geflügelzufuhr gering ist, unseren Hausfrauen das Geflügel sehr vertheuern. Zwar haben wir die Gewerbefreiheit, aber vielleicht könne festgesetzt werden, daß die fremden Aufkäufer erst zu späterer Stunde zugelassen werden. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten**: Wegen der Gewerbefreiheit läßt sich eine beschränkende Maßnahme gegen die Aufkäufer nicht treffen. Im vorigen Jahre haben wir einen Versuch damit gemacht, aber wir sind von der Aufsichtsbehörde zurückgewiesen worden. Wir können also nicht einschreiten. — Dem Titel I der Einnahme sind vorangestellt: aus dem Bestande der Restverwaltung als Ersparniß des Vorjahres 4500 Mk. (gegen 10 000 Mk. im Vorjahr), außerordentlichen Beitrag der Gasanstaltskasse 30 000 Mk. gegen 20 000 Mk. im Vorjahre und 6000 Mk. außerordentlicher Beitrag der Forstkasse, im ganzen 41 500 Mk. gegen 30 000 Mk. im Vorjahre. Bei Titel I Pos. 42 erhöht sich der Einnahmeantheil von der Elektrizitätsgesellschaft von 1200 auf 1400 Mk. Bei Titel II, Zinsen von ausstehenden Kapitalien ꝛc., fragt Stv. **Aronsohn**, ob nicht auch schon die Zinsen der weiter für die Kleinbahn Culmsee-Melno bewilligten 6000 Mk. in den neuen Etat eingestellt würden. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten** erwidert, die neuen Aktien seien noch nicht übersandt, die Einstellung der Zinsen soll erst in den nächstjährigen Etat erfolgen. Stv. **Aronsohn** stellt dann die gleiche Anfrage bezüglich der Kaufsumme, welche die Stadt von der Reichsbank für den Bauplatz am Bromberger Thor zu bekommen hat. Erster Bürgermeister Dr. **Kersten**: Der Bezirksausschuß hat den Kaufvertrag genehmigt, die Auflassung ist aber noch nicht erfolgt. Von der Verkaufssumme sollen übrigens die Kosten der Regulirung des Platzes bestritten werden. Es könne überhaupt nichts davon in den Etat eingestellt werden, denn die Summe gehe entweder zum Vermögen der Stadt oder sei zur außerordentlichen Tilgung der Anleihe zu verwenden. Die Berathung des Etats schließt mit der unveränderten Annahme desselben nach dem Entwurfe des Magistrats. Schluß der Sitzung um ¼5 Uhr.

*) Nach einer aufgestellten Berechnung hätten allein die Kosten der Herstellung des Satzes für die sämmtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden im verflossenen Jahre in einer Zeitung mehr als den dafür gewährten Pauschalbetrag von 300 Mk. betragen. Die gesammte 1902 inserirte Zeilenzahl ergiebt nach dieser Berechnung, der der zwischen den Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckgewerbe vereinbarte Lohntarif zugrunde gelegt ist, einen Setzerlohn von 401,76 Mk., also 101,76 Mk. mehr als die Pauschalsumme bisher betrug.

Mocker, 3. März. (Anstellung als Polizeisergeant.) Besetzung einer Nachtwächterstelle.) Der Militäranwärter Robert Prietz ist hier vom 1. März d. Js. ab probeweise als Amtssergeant eingestellt. Dem Eigenthümer August Stolz von hier ist vom 1. März d. Js. ab eine Nachtwächterstell im Gemeindebezirk Mocker probeweise übertragen.

Mannigfaltiges.

(**Die Skatpartie des Kaisers.**) Der in letzter Zeit vielgenannte Admiral a. D. Hollmann, dessen „treuer Freund" sich der Kaiser in der bedeutsamen Bibel und Babel-Epistel genannt hat, gehört jetzt zur Skatpartie des Herrschers. Der „dritte Mann" ist Herr von Podbielski. Der Kaiser spielt die Partie zu einem Pfennig.

(**Die Enthaltsamkeitsbewegung unter den Studenten**) faßt auch an der Berliner Universität Fuß. Ein Verein abstinenter Studenten betreibt eine eifrige Agitation. In einer von ihm veranstalteten Akademikerversammlung trat der Schriftsteller Otto von Leixner als Warner und Mahner auf. Etwa 80 Studenten und einige alte Herren mußten natürlich trocken sitzen, denn Bier gab's nicht, und das Gläsergeklapper der Kellner ward nicht gehört. Otto von Leixner sprach eindringlich und ernst. Vor allem wandte er sich auch gegen die Annahme, daß man allen Freuden entsagen müsse, wenn man dem Alkohol entsagt. Er gestand, daß er sogar selbst einmal ein Trinklied gedichtet habe, und zwar ohne Alkohol genossen zu haben. Der beste Rausch ist eben die Begeisterung, der Rausch des festen, frohen Schauens. In seinen weiteren Ausführungen — das Thema lautete „Trinkgewohnheiten und Charakterbildung" — zeigte Dr. v. Leixner an einigen Beispielen, welch entsetzliche Verheerungen der Alkohol auch unter hoffnungsvollen, talentreichen Akademikern anrichtet. Der Vortrag schloß mit der Mahnung; „Wir gehen ernsten Zeiten entgegen. Machen auch wir Ernst und gehen Sie, die Sie berufen sind, einst die Bildner des Volkes zu werden, dem Volke mit gutem Beispiele hierin voran!"

(**Die aus der Bretagne verschwundenen Sardinen**) sind allem Anschein nach in **deutschen** Gewässern wieder aufgetaucht. Es war bekanntlich in der letzten Zeit viel von dem großen Elend berichtet worden, das über die Fischerdörfer der Bretagne dadurch hereingebrochen ist, daß die Sardine, deren Fang der alleinige Erwerbszweig zahlloser Fischerfamilien bildete, in diesem Jahre an der französischen Küste gänzlich ausgeblieben ist. Jetzt kommt nun von den Fischern, die vor der Elbmündung an der Westküste Holsteins dem Fange obliegen, eine Kunde, die anscheinend eine unerwartete Lösung des „Sardinenräthsels" bringt. Die deutschen Fischer haben, wie man dem „Berl. Lok.-Anz." schreibt, die Wahrnehmung gemacht, daß an verschiedenen sonst fischarmen Stellen plötzlich reiche Fischgründe entstanden sind, die eine besondere Art Heringe in kolossaler Menge bergen, sodaß die Fangausbeute eine überaus große ist. Diese dort sonst kaum gekannte Heringsart hat sich als überaus wohlschmeckend erwiesen, und die von vornherein naheliegende Annahme, daß es sich hier um die von der Bretagne verschwundenen Sardinen handelt, soll nach den von der holsteinischen Westküste eintreffenden Berichten inzwischen noch durch weitere Thatsachen bestätigt worden sein.

(**Europäische Kultur in China.**) Der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe von China sollen, wie **Pariser Blätter** berichten, jetzt europäische Kleidung angelegt und erklärt haben, daß, wenn die Neuerung sich bewähre, der ganze Hofstaat europäische Kleidung tragen werde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 4. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 769–777 Gr. 154 Mk. bez.
inländ. bunt 766–772 Gr. 144–153 Mk. bez.
inländ. roth 734 Gr. 144 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 697–742 Gr. 121–126 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 644 Gr. 100 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 100 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120–125 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 90–105 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,60–8,30 Mk. bez., Roggen- 8,10–8,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: schwächer. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,35 Mk. inkl. Sack Geld.
Transitpreis franko Neufahrwasser 6,60 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75°.

Hamburg, 4. März. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum träge, Standard white loko 6,95. Wetter: Schön.

6. März:	Sonn.-Aufgang	6.40 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.44 Uhr.
	Mond-Aufgang	10. 4 Uhr.
	Mond-Unterg.	12.54 Uhr.

Vater und Sohn.

Originalroman von

Freifrau **Luise von Feilitzsch**

(Nachdruck verboten.)

8

Horst hatte besonderes Glück, fast jedesmal gewann er. Während einer kurzen Pause sagte Graf Plenhof, den das Glück ziemlich stiefmütterlich behandelte:

„Na, Tolsting, Sie strahlen ja förmlich vor Vergnügen. Werden Sie nur nicht übermüthig, Fortuna ist launisch. Wie steht es denn jetzt mit Ihrem Befinden?"

Horst hatte längst vergessen, daß er als Patient den Weg nach dem Kasino angetreten hatte, die Nervenaufregung, der reichlich genossene Wein versetzten ihn in die angenehmste Stimmung, die Mahnung Plenhofs erinnerte ihn erst wieder an seine früheren Beschwerden.

„Vorläufig ist mir nur sehr heiß", entgegnete er. „Vielleicht vom Spiel, vielleicht ist es auch etwas Fieber. Das ist aber gleichgiltig; lassen Sie uns wieder anfangen."

Auf's Neue versuchten die Herren ihr Glück, wieder klirrten die Münzen und häuften sich hier und dort auf.

Lebhafter betheiligten sich die Spielenden; merkwürdig blieb Horsts unausgesetztes Gewinnen. Plenhof hatte schon bedeutende Verluste erlitten und fing an nervös zu werden.

Da plötzlich wandte sich das Glück. Plenhof hatte den Rest seines Geldes auf die Nummer gesetzt, die Horst mit einem Goldstück berührt, aber nicht besetzt hatte.

Das Spiel begann, die Nummer wurde aufgerufen, Plenhof hatte gewonnen. Als sich zum zweiten Mal der Deckel des Roulette hob, hatte sich abermals sein Gewinn vermehrt, und so ging es fort. Und in gleichem Maße, verlor jetzt Horst. Dieser plötzliche Wechsel regte Beide zu neuem Wagemuthe an. Horst versuchte durch Wechseln der Nummern das Glück zurück zu zwingen, verlor aber nur um so schneller. In kurzer Zeit verschwand das Häufchen Geld vor ihm.

Stetten bemerkte mit Beunruhigung die sich mehr und mehr steigernde Aufregung Horsts und warf Plenhof einen verständnißvollen Blick zu. Dieser ging sofort darauf ein und sagte: „Lassen wir heute das Spiel. Ich meine, Tolsting, Ihnen könnte die Aufregung schaden; wir wollen uns noch ein wenig unterhalten."

Horst fuhr auf.

„Das Spiel beschließen! Nimmermehr! Wenn man gewinnt, pflegt man doch nicht aufzuhören," rief er heftig.

Der junge Offizier erbleichte. Stramm richtete er sich auf. „Baron Tolsting, ich muß doch sehr bitten —"

Horst kam ein wenig zur Besinnung. Er reichte Plenhof die Hand und sagte entschuldigend: „Sie wissen ja, daß mich der Aerger gepackt hat; es war nicht meine Absicht, Sie zu kränken!"

Der Friede war wieder hergestellt, aber auch das Spiel auf's Neue in Gang gesetzt zum Unglück Horsts, der unausgesetzt verlor.

Röthe und Blässe wechselten auf seinen Zügen, die Finger zitterten auf der Tischplatte. Immerfort war er im Verlust. Bald war das letzte Geldstück verschwunden. Horst wurde abwechselnd blaß und roth. Dann erhob er sich und stürzte mehrere Glas Wein hinunter. Die Leidenschaft des Spieles hatte ihn mit furchtbarer Gewalt gefaßt. Und gerade jetzt, wo er so stark im Verlust war, aufzuhören, das ging über seine Kräfte. Er mußte das Glück zwingen, diese wandelbare Dirne — sie mußte sich ihm ja wieder zuwenden. Schon war er im Begriff, sich von einem der Kameraden Geld leihen zu lassen, da durchzuckte ihn wie ein Blitz der Gedanke an die 3000 Thaler in seiner Tasche. Da hatte er ja das Mittel, sich die Gunst Fortunas wieder zu erringen. Mit einer solchen Summe mußte er sich die Spröde gefügig machen können. Und wenn er auch diese noch verlor, im Kassenschrank auf Hochfeld mußten ja 6000 Thaler liegen, die erst gestern für Getreide eingegangen waren. Das Geld brauchte ja erst des Morgens um ½9 Uhr auf dem Regimentsbureau zu sein, bis dahin konnte er es also auch für den schlimmsten Fall schaffen. Dann hieß es eben nur sofort nach Hochfeld hinreiten und das Geld holen. Aber jetzt aufhören, jetzt, wo sich nach so viel Unglück ihm wieder die Beine zuwenden mußte — nein. Er riß das Couvert auf und warf einen Hundertthalerschein auf das Wachstuch. So hohes Spiel war bisher nicht gespielt worden, aber da die Mitspielenden ihm Revanche schuldig zu sein glaubten, wagte Niemand gegen die Höhe des Satzes zu opponiren. Die Kugel rollt — der Schein war verloren. Ein neuer folgt ihm und jetzt begann Horst einen verzweifelten Kampf mit dem Glück. Aber wenn es auch für einen Augenblick schien, als ob es ihm sich wieder zuwenden wollte, bald verschwanden Schlag auf Schlag die Scheine vor ihm und nach kaum einer Stunde hatte Horst die 3000 Thaler verspielt.

Jetzt erst kam ihm die Größe seines Verlustes zum Bewußtsein und zugleich erfaßte ihn eine fiebernde Unruhe. Das Geld mußte ja bis zum nächsten Morgen ersetzt sein. Wenn ihm auch ein Gedanke der Unterschlagung selbstverständlich vollkommen fern gelegen hatte und auch Niemand etwas Derartiges annehmen könnte und würde, so wußte er doch, daß bei den strengen Ehrbegriffen seines Standes es schon genügte, ein dienstliches Depositum angerührt zu haben, um ihm seine Carriere abzuschneiden und ihn in den Augen seiner Kameraden ehrlos zu machen. Für die Zureden der Herren, die ihn über seinen herben Verlust trösten wollten, noch weiter bei einem Glas Wein zusammenzusitzen zu bleiben und den Aerger herunterzuspülen, hatte er nur ein stummes Kopfschütteln, es litt ihn nicht länger. Er mußte hinaus nach Hochfeld und erst die 3000 Thaler wieder in seiner Tasche haben, eher fand er keine Ruhe. Eilig verabschiedete er sich und begab sich nach Hause.

Auf der Straße in der kalten Nachtluft fing sein Kopf wieder an zu schmerzen, die fiebernde Spannung, in die ihn die Aufregung des Spiels versetzt, hatte nachgelassen, er fühlte seine Kraft mehr und mehr schwinden. Aber er mußte sich aufrecht halten. Wankenden Schrittes ging er seiner nahegelegenen Wohnung zu, wo er den Burschen schlaftrunken im Vorzimmer auf einem Stuhle seiner wartend fand. Er selbst hatte eigentlich die Absicht gehabt, sich auf's Pferd zu werfen und nach Hochfeld hinauszujagen. Aber immer schwerer und dumpfer wurde es in seinen Gliedern, er fühlte, daß es ihm nicht möglich sein werde, diesen Vorsatz auszuführen, deshalb warf er schleunigst einige Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Liebe Mutter, sende mir schleunigst 3000 Thaler von dem gestern vereinnahmten Gelde. Ich habe gespielt und zwar habe ich in der Hitze der Leidenschaft Regimentsgelder mitverspielt. Das Geld muß morgen früh um ½9 Uhr im Regimentsbureau sein. Gieb es dem Peter mit und verzeihe mir die Aufregung, in die ich Dich durch meine unliebsame nächtliche Botschaft leider zu setzen gezwungen bin. In Eile

Dein gehorsamer Sohn

Horst."

„So, Peter," wandte er sich an seinen Burschen, „sattle sofort den Brennus und jage, was die Riemen halten, nach Hochfeld. In spätestens 2 Stunden mußt Du wieder zurück sein. Du läßt Dich sofort bei der Frau Baronin melden und ihr den Brief übergeben. Die Antwort bringst Du gleich mit. Steck das Kouvert, das man Dir geben wird, aber recht sorgfältig ein, es wird eine bedeutende Geldsumme darin sein."

Nach kaum zehn Minuten hörte Horst die Hufschläge des eilig davongaloppirenden Brennus. Erleichtert aufathmend, lehnte er sich in die Kissen des Sophas, auf dem er die Rückkehr Peters erwarten wollte, zurück. Bleiern träge schlichen ihm die Minuten hin. Immer wieder naht sich ihm der quälende Gedanke, daß vielleicht doch das Geld nicht mehr vorhanden wäre; denn daß seine Mutter nicht die zuverlässigste Wirthschafterin sei, das hatte Horst schon seit langem durchschaut. Wie konnte er nur so leichtsinnig sein und seine Ehre dem Spiel des Zufalls überlassen? Düstere Bilder stiegen vor ihm auf. Wenn er das Geld nicht erhielt, dann war seine Carriere verscherzt, denn woher sollte er sonst bis zur festgesetzten Zeit die Deckung auftreiben?

Ah, pah, es war jetzt nicht Zeit zu klagen und jammern. Erst abwarten, was kommen würde, dann könnte man immer noch sehen.

Die Gedanken verwirrten sich ihm, das Surren und Summen in seinem Kopf wurde immer größer. Mit schlotternden Knieen erhob er sich vom Sopha, um sich mit zitternder Hand aus der Flasche auf dem kleinen Ecktischchen ein Glas Cognac einzugießen.

Da, waren das nicht Hufschläge?! Sie kommen näher, immer näher, Peter ist da und mit ihm die Gewißheit . . . .

Die Thür öffnete sich, Peter trat herein und überreichte mit stummem Gruß dem Herrn ein kleines, duftendes Briefchen. Auf den ersten Blick sah Horst, daß darin kein Geld enthalten sein konnte. Er winkte dem Burschen, ihn allein zu lassen und erbrach mit bebenden Händen das Billet.

„Lieber Sohn," schrieb die Baronin, „es thut mir leid, Dir nicht helfen zu können. Ich hatte eilige Rechnungen bei meiner Pariser Modistin zu bezahlen, die mir sonst die neu bestellten Roben nicht schicken wollte. Und da — Du begreifst, daß ich doch daran zu allererst denken mußte. Welch ein Malheur, daß gerade jetzt Dir das passiren mußte! Die Sache wird sich aber hoffentlich redressiren lassen, in ein paar Tagen werde ich das Geld schaffen können."

In ein paar Tagen! Damit war ihm nicht gedient, hier hieß es auf der Stelle gut machen oder der Schande entgegengehen, der unauslöschlichen Schande. Der Fleck, daß er Dienstgelder verspielt, würde nie von seinem Ehrenschild zu tilgen sein. Schon der Gedanke, daß er, Horst von Tolsting, womöglich am Morgen seinen Säbel abliefern mußte, um der Unterschlagung verdächtig in Haft behalten zu werden, war unerträglich. Nein, das konnte und durfte nicht geschehen. Lieber die Handlung eines durch die Leidenschaft verblendeten Augenblicks durch eine rasche That sühnen. Sich zusammenraffend schritt er zu seinem Schreibtisch, suchte mit zitternder Hand nach Briefpapier und begann langsam, schwerfällig zu schreiben. Mühsam brachte er endlich den kurzen Brief zu Ende, versiegelte und adressirte ihn und legte ihn auf die Platte des Tisches, längere Zeit mit brennenden Augen darauf niederstarrend. Dann schleppte er sich mit Aufbietung aller Kräfte auf ein kleines Schränkchen zu und entnahm demselben ein schwarzpolirtes Kästchen, das zwei zierlich gearbeitete Pistolen enthielt. Prüfend betrachtete er die Waffen. Welche von beiden sollte er wählen?

Das war gleichgiltig; den Tod brachten sie beide. Mechanisch ergriff er eine der Pistolen und stellte das Kästchen in den Schrank zurück. Doch was war das? Die Füße versagten plötzlich den Dienst, er konnte kaum mehr aufrechtstehen, wie Blei lag es auf seinen Gliedern, die Waffe entsank der einen Hand, während die andere instinktiv nach Halt suchend in die Luft griff — dann ward es dunkel vor seinen Augen.

11. Kapitel.

Der alte Baron Tolsting verlebte ruhig seine Tage in einem reizenden, italienischen Dörfchen, nur darauf bedacht, seine angegriffene Gesundheit zu kräftigen.

Obwohl er gar keinen Verkehr hatte, empfand er nicht die geringste Langeweile. Ausgedehnte Spaziergänge in die wundervolle Umgebung und eifriges Studium der italienischen Sprache füllten seine Zeit vollauf aus.

An einem besonders klaren sonnigen Morgen saß der alte Herr auf der Veranda des Häuschens, in dem er sich eingemiethet hatte, und blickte gedankenvoll über die blaue Fläche des Sees, der vor seinen Augen lag.

Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß ihn heute die Gedanken fortwährend nach Hochfeld führten. Nicht die geringste Veranlassung war dazu vorhanden und dennoch, obgleich weder Pflichten noch Sehnsucht ihn dorthin zogen, konnte er nicht davon loskommen. Mit den Seinen stand der Baron in keinem Verkehr; ab und zu hatte er an Faller einige kleine, selbstgefertigte Zeichnungen und Skizzen gesandt, mit dem Vermerk, daß sie an Christine übergeben werden sollten, ohne jedoch eine Antwort zu erwarten.

Vom jenseitigen Ufer stieß soeben ein Kahn ab, in dem sich zwei Personen befanden, die ihren Kurs auf das kleine Häuschen zu nahmen.

Als sie in die Nähe gekommen waren, rief einer der Männer herauf, indem er zugleich einen Brief in der Hand schwenkte. Anfangs verstand der Baron nicht, was der Mann wollte; dann vernahm er aber seinen Namen und begriff, daß der Brief für ihn bestimmt sei.

„Ein Eilschreiben," erklärte der Bote, als er dem Baron gegenüber stand und auf die Unterschrift des Empfangscheins wartete.

Eigenthümlich berührt blickte der Baron auf das Schreiben. Es trug den Poststempel P. und zeigte eine energische, ihm bekannte Handschrift.

„Von Oberst Rottenau!" sagte er erstaunt.

Mit Besorgniß öffnete er den Brief. Schon die ersten Worte genügten, ihn zu erschrecken, je weiter er las, desto starrer wurde der Ausdruck seines Gesichts. Zu Ende gekommen blickte er wie geistesabwesend in's Leere.

„Großer Gott, kann es denn möglich sein!" stammelte er endlich. „Dieser Leichtsinn! diese Schande! und er — mein Sohn — —!"

Wie, um sich zu überzeugen, daß es kein Irrthum sei, begann er nochmals den Brief zu durchlesen.

Rottenau schrieb:

„Mein hochverehrter Freund!

So leid es mir thut, Ihnen durch diese Zeilen großen Kummer bereiten zu müssen, kann ich nicht unterlassen, Sie von einer Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, welche mich auf's Peinlichste getroffen hat.

Soeben gelangte ein an mich adressirter Brief Ihres Herrn Sohnes durch dessen Burschen in meine Hände, der ihn auf dem Tische des Herrn Leutnant vorgefunden hatte, während dieser selbst in besorgnißerregendem Zustande besinnungslos auf der Erde lag.

Nach dem Ausspruch des sofort herbeigerufenen Arztes ist ein heftiges Nervenfieber im Anzuge.

In diesem Brief bekennt Ihr Herr Sohn, eine dem Regiment gehörige Summe Geldes verspielt zu haben, und erklärt, diesen Vorfall nicht überleben zu wollen.

Zum Glück ist der beabsichtigte Selbstmord durch irgend einen Zufall verhindert worden.

Wenn nun ja auch als sicher angenommen werden kann, daß Ihr Herr Sohn die in Rede stehende Summe deckt, so müssen ihn leider doch die Folgen der begangenen Veruntreuung treffen. Ich muß trotz meiner Freundschaft für Sie meine Pflicht erfüllen, und die Sache zur Anzeige bringen. Jedoch will ich noch so lange damit warten, bis eine Aussprache mit Ihnen, verehrter Freund, erfolgt ist. Kommen Sie sofort zurück.

In aufrichtiger Freundschaft

Ihr Hans von Rottenau."

Kraftlos sank dem Baron die Hand mit dem unheilvollen Brief nieder. Ein Schwindel ergriff ihn und nur mit Mühe erreichte er einen Stuhl.

Ja, der Oberst hatte Recht! Augenblicklich mußte er heim, wollte er die Schande abwenden. Als ein wahres Glück empfand er die Nachricht von Horsts Erkrankung, durch die auf alle Fälle Zeit gewonnen wurde.

Ohne Säumen ging Baron Tolsting an die Vorbereitungen zu seiner Abreise.

Noch denselben Abend beförderte ein kleines Boot ihn sammt dem wenigen Handgepäck über den See, von dort ein Gefährt nach der nächsten Stadt.

Die Koffer sollten ihm nachgeschickt werden. Wie aufregend und anstrengend die lange Reise für den alten Herrn war, fühlte er mit jedem Augenblick mehr. Es gehörte große Energie dazu, unter der Last seines Kummers nicht zusammen zu brechen. Je näher er der Heimath kam, desto schwerer bedrückte ihn die Ungewißheit, ob und wie da noch zu helfen sei. Schon neigte sich der Abend über das Städtchen als Baron Tolsting endlich in P. eintraf.

Schleppenden Schrittes, sich immer im Schatten der Häuser haltend, suchte er die Wohnung des Freundes auf und athmete auf, als ihm die erleuchteten Fenster derselben entgegenblinkten.

Ein Zug an der Klingel verschaffte ihm Einlaß. Das öffnende Dienstmädchen führte ihn nach dem Arbeitszimmer des Obersten, diesen von dem Besuch benachrichtigend. Nicht lange brauchte er zu warten, bis der Oberst eintrat und wortlos dem Freunde beide Hände entgegenstreckte.

Es war eine ernste Stunde, die beide Männer in gegenseitiger Aussprache zusammen verbrachten.

Endlich sagte der Baron mit bebender Stimme: „So bleibt mir nur übrig, die Gnade meines Königs anzurufen und das ohne Zögern. Ich begreife vollständig, daß Sie, mein lieber Freund, nicht länger mit der Meldung des Vorfalls zurückhalten können. Nur noch zwei Tage geben Sie mir Frist. Ich hoffe bis dahin von Sr. Majestät Bescheid zu erhalten. Jetzt will ich noch einmal in die Wohnung meines Sohnes gehen, um diesen — — —"

Oberst Rottenau fiel ihm in's Wort.

„Entschuldigen Sie meine Vergeßlichkeit. Ich unterließ Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Sohn gestern Abend nach Hochfeld transportirt worden ist. Glücklicherweise hat die Krankheit einen weniger schlimmen Verlauf genommen und Frau von Tolsting wünschte die Pflege selbst zu übernehmen."

„So fahre ich nach Hochfeld," entschloß sich der Baron. „Ein Wagen wird ja wohl aufzutreiben sein."

Ein herzliches Händeschütteln, und Baron Tolsting verließ den Freund, in trüben Gedanken den Weg zu der Bibliothek Fallers einschlagend.

Ebenso erstaunt als erfreut begrüßte dieser den späten Gast, sofort seine Frau herbeirufend, damit sie für eine Erquickung Sorge trage. Der Baron aber dankte und bat nur, den Laufburschen nach einem Gefährt auszusenden, damit er schnell nach Hochfeld komme.

Gern erfüllte der Hausherr des Gastes Wunsch und wenig später rollte der Wagen mit dem Baron dahin.

Noch war es nicht zu spät, die Baronin aufzusuchen. Die hell erleuchteten Fenster ihrer Zimmer verkündeten dem Ankommenden schon von ferne, daß die Schloßherrin noch wach sei.

Der Wagen hielt. Ohne Zaudern begab sich Baron Tolsting nach dem Schlafzimmer seiner Frau, vergebens aber schaute er nach einer Dienerin aus, die ihn melden könne. So blieb ihm Nichts übrig, als selbst die Thüre des Vorzimmers zu öffnen.

Aus dem Wohnraum drangen Stimmen. Baron Tolsting zögerte einen Augenblick einzutreten; als sein Klopfen unbeantwortet blieb, drückte er die Thür auf und trat ein.

Eine größere Ueberraschung hätte den beiden Anwesenden kaum zu Theil werden können!

Horst sprang von einem Divan, auf dem er in Decken gehüllt gelegen hatte, mit halb unterdrücktem Ausruf auf, während Frau von Tolsting keines Wortes mächtig ihrem Gatten entgegenstarrte.

„Bitte, entschuldige meinen unangemeldeten Eintritt", wandte sich der Baron an sie, ohne Horst eines Blickes zu würdigen. „Ich war dazu gezwungen, weil sich keine Dienerin in der Nähe befand."

„Unerhört," brauste jetzt die Baronin auf, „eine solche Nachlässigkeit soll auf das Schärfste gerügt werden."

„Ereifere Dich nicht unnöthig, Eugenie, vielleicht ist es ganz gut, wenn Niemand in der Nähe ist," ward ihr zur Antwort, „denn was ich mit Euch zu erörtern habe, brauchen fremde Ohren nicht zu hören."

Die Baronin ließ diese Aeußerung unbeachtet; noch war es ja nicht gewiß, ob ihr Gatte schon Etwas von dem unglücklichen Vorfall wußte.

„Sicherlich wirst Du Dich nicht wundern, Hermann, wenn wir erstaunt sind, Dich so unerwartet hier zu sehen. Das bedeutet wohl Deine vollständige Genesung, oder hat Dich etwa die Sehnsucht nach der Heimath geführt?"

Baron Tolsting blickte seine Frau ernst an. Einen Stuhl herbeiziehend, entgegnete er:

„Du erlaubst wohl, Eugenie, daß ich Platz nehme. Im Uebrigen würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du jede konventionellen Fragen bei Seite ließest. Der Augenblick ist nicht dazu angethan, Phrasen zu drechseln." Frau von Tolsting warf malitiös den Kopf zurück.

„Du machst mich recht neugierig mit Deiner tragischen Einleitung."

Ein tiefer Seufzer entfloh des geprüften Mannes Brust.

„Ich bewundere Deine Verstellungskunst, Eugenie. Ein Entgegenkommen von Eurer Seite würde mir in dieser unseligen Angelegenheit eine große Erleichterung sein. Siehst Du jetzt ein, welch' traurige Frucht Dein Eigensinn, Horst zur militärischen Laufbahn zu veranlassen, bei seinem leichtfertigen Charakter getragen hat?"

Frau von Tolsting erwiderte pikirt:

„Was sollen diese Bemerkungen? Bist Du nur hergekommen, mich auf's Neue mit Vorwürfen zu überhäufen? Ich dächte, daran habe ich von früher her noch genug" — schloß sie mit Hohn.

Diesmal riß aber doch dem Baron die Geduld. Sich von seiner Frau abwendend sagte er gebieterisch zu Horst, der ziemlich niedergeschlagen seinen vorigen Platz wieder eingenommen hatte:

„Da mich Deine Mutter nicht verstehen will, bleibt mir freilich nur übrig mit Dir zu sprechen. Was kannst Du zur Entschuldigung Deiner unverantwortlichen Handlungsweise anführen?"

Horst blickte zu Boden, seine Lippen bebten und er suchte vergebens nach einer Antwort. Die Gedanken ließen ihn jedoch völlig im Stich, und so mußte er auf's Neue Worte anhören, die ihn bis in's tiefste Mark trafen.

„Wenn Du keine Antwort findest, so will ich Dir sagen, was Dir ziemt. Du hast Dich einer Ehrlosigkeit schuldig gemacht, die für alle Zeit einen untilgbaren Schandfleck auf unser Haus und Geschlecht wirft. O, über die Schmach, einen solchen Sohn zu besitzen!" Aus gemartertem Herzen stieß der Baron diese Worte hervor; aber auch bei Horst und seiner Mutter erweckten sie unbeschreibliche Gefühle. Ersterer brach in den verzweifelten Aufschrei aus: „Nicht diesen Ton, Vater, er tödtet mich!"

Die Baronin trat erregt dem Gatten gegenüber und schaffte durch eine Fluth von Thränen ihrem Herzen Luft.

„Verlasse uns, wenn Du nur Beschimpfungen für Horst hast" — zischte sie empört.

Fortsetzung folgt.)

Herrmann Seelig, Modebazar.

Breitestrasse.

Selten wohlfeiles Angebot!
Solange der Vorrath reicht!

Fernsprecher 65.

Donnerstag den 5., Freitag den 6. und Sonnabend den 7. d. Mts.



1 Posten Loden und Homespune
in großer Farbenauswahl, ca. 110 cm breit, **75** Pfg. per Meter.

1 Posten vigoureux Beige,
reine Wolle, ca. 95 cm breit, **80** Pfg. per Meter.

1 Posten Zibeline
in großer, moderner Farbenauswahl, schwere vollgriffige Qualität, geeignet für Costume, 110 cm breit, Mk. **1.**00 per Meter.

1 Posten Fatinitza-Neige,
allerletzte Neuheit, elegantes Frühjahrskleid, auch geeignet für Costume, ca. 115 cm breit, Mk. **1.**65 per Meter.



Die Frühjahrs-Saison für Damen- und Kinder-Konfektion
ist in vollem Umfange eröffnet.

1 Posten schwarz
Merveilleux superbe,
vollgriffige schwere Waare, für Roben geeignet, streng solide im Tragen,
Mk. **1.**80 und **2.**10 per Meter.



1 Posten schwarze
Damassée's,
reine Seide,
extra schwere Qualität, in modernsten Empire-Dessins,
Mk. **1.**75 und **2.**50 per Meter.

Façon Monna Wanna,
neuestes Costume,
von Mk. 12.00 bis Mk. 75.00.

Façon Giron, eleganter Paletot, in schwarz, mode und von englischen Stoffen gefertigt, von Mk. **10.**00 bis Mk. **60.**00.

Façon Sorma, eleganter Regen- und Reise-Paletot, von Mk. **12.**00 bis Mk. **40.**00.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 3. März 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Berlitz School,
8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch. Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski**, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Verehrte Hausfrau!

Aecht Franck-Kaffee-Zusatz

ist der weichen, sogenannten fetten, speckigen, in Wirklichkeit aber blos nassen Cichorien **deshalb vorzuziehen: weil Sie bei „Aecht Franck" volles, reelles Nutzgewicht bekommen!** Er ist **rein und trocken** fabrizirt und **nicht** durch Wasser, Dampf oder ähnliche Feuchtigkeit künstlich schwer gemacht.

Aecht Franck ist also entschieden der **preiswertheste Kaffee-Zusatz.**

Gerade durch seine bewährte, **reine, trockene** Fabrikation ist er, — wenn auch anscheinend etwas theurer, — doch **viel ausgiebiger im Gebrauch, daher thatsächlich billiger.** Er verleiht dem Kaffee einen **kräftigen, hervorragend angenehmen Wohlgeschmack,** dazu eine **schöne, goldbraune Farbe.**

Bitte, probiren Sie ihn aus, Sie werden es nicht bereuen!

Achten Sie aber beim Einkauf genau auf

unsere Schutzmarke: FRANCK SCHUTZMARKE

unsere Unterschrift: Heinrich Franck Söhne Ludwigsburg etc. Basel. Mailand. Linz a/D. Pardubitz. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest. Newyork. Flushing

und unsere volle Firma: **Heinr. Franck Söhne Ludwigsburg.**



Die Marke „VORWERK" führt jedes bessere Geschäft!

Ansichts-, Blumen-, Genre- und Landschafts-
Postkarten
in großer Auswahl.
Totalansicht von Thorn.
Bestellung auf
Rollapparate
und Rollenpapier
bei
Emil Golembiewski.

Trauerhüte

in grösster Auswahl

empfiehlt

Minna Mack Nachflg.

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermiethet
A. Stephan.

Sofortzuvermiethen:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör.
Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE a.S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Dill-, Pfeffer- u. Senfgurken,
sowie
Sellerie und Porrey
hat abzugeben
Radmann, Gartenstraße 64.

---

2 kleine Wohnungen zu vermiethen **Heiligegeiststr. 15.**

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte
MAGGI-Würze. Stets vorräthig bei
E. Szyminski,
Kolonialw., **Windstr. 1.**
Vorzüglich sind ferner **Maggi's Bouillon-Kapseln** à 16 u. 12 Pfg. für je 2 Einzelportionen vollständig trinkfertiger Bouillon.

Neubau Coppernikusstrasse
sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Emil Hell. O. Bartlewski.

Gasglühlichtstrümpfe
wie Auer.
Hell strahlend. Passend auf jedes System.
Fertig zum Gebrauch
per Stück **25** Pfg. zu haben
Gustav Heyer, Thorn, Breitestr. 6,
Lampen-, Glas- u. Porzellanhandl.

In meinem Hause
Breitestraße 33
ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.
Herrmann Seelig.

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

---

2 möblirte Zimmer
mit Burschenstube zu vermiethen
Gerberstraße 18, I.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Alkoven von sofort zu verm.
Baderstraße 4.

Möbl. freundl. Zim. zu verm., auf W. 2. Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimmer zu verm. Bachestr. 9.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Freundl. **Wohnung,** 4 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. April zu verm.
Schuhmacherstr. 24, III, r.

---

2 Stuben, Entree, Küche und aller Zubehör vom 1. April billig zu vermiethen. Näheres
Mellienstraße 137, II.

Kleine Wohnung
zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu vermiethen **Heiligegeiststraße 6.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.